

# BN POSITION



## BÄUERLICHE LANDWIRTSCHAFT

**BAYERN BRAUCHT ZUKUNFTSPERSPEKTIVEN**

Aktualisierte Auflage 2025



# BN POSITION



# INHALT

Einleitung .....	4
1. Zielvorstellungen des BN für eine naturnahe Landwirtschaft und Tierhaltung .....	6
2. Warum eine Abkehr von der Weltmarktorientierung notwendig ist – Analyse der agrarstrukturellen Veränderungen in Bayerns Landwirtschaft .....	10
3. Analyse der aktuellen Umwelt- und Tierschutzprobleme der bayerischen Landwirtschaft .....	18
• Arten- und Lebensraumverluste beim Grünland .....	20
• Pestizideinträge in die Umwelt.....	24
• Böden in Gefahr .....	26
• Probleme der Intensivierung in der Tierhaltung .....	29
4. Forderungen und Handlungsmöglichkeiten .....	34
• Abkehr von einer Agrarmarktpolitik, die auf Exporte und Weltmarkt setzt .....	35
• Gerechte, gemeinwohlorientierte Verteilung von Agrarsubventionen auf EU-, Bundes- und Landesebene .....	36
• Ausbau des ökologischen Landbaus voranbringen.....	40
• Keine Gentechnik auf Bayerns Äckern und in Bayerns Futtertrögen .....	46
• Breitere Verankerung der nachhaltigen Ernährung in der Gesellschaft und Verbesserung des Verbraucherschutzes durch Kennzeichnungsregelung .....	49
• Landwirtschaftliche Fachpraxis im Pflanzenbau und Tierhaltung verbessern .....	54
Resümee.....	63



## EINLEITUNG

**Bereits 1975 hat der BUND Naturschutz in seinem Agrarprogramm seine zentralen Positionen für die Landwirtschaft formuliert.**

**Eine bäuerliche, nachhaltige Landbewirtschaftung, die Partnerschaft von Naturschutz und Landwirtschaft und die Förderung der ökologischen Landwirtschaft waren Kernpunkte. An der grundlegenden Zielsetzung hat sich bis heute nichts geändert.**

Die Landwirtschaftsposition des BN wurde 1993, 2001 und 2016 fortgeschrieben und aktualisiert. Bayerische Forderungen wurden auch zur Grundlage des Agrarprogramms des BUND von 1985.

Der BUND Naturschutz hat sich in den letzten Jahren in einer gemeinsamen Plattform von Verbänden aus Umwelt- und Naturschutz, Landwirtschaft, Entwicklungspolitik, Verbraucherschutz und Tierschutz zur Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik der Europäischen Union (GAP) positioniert. Trotz einiger Verbesserungen ist eine grundlegende Reform der gemeinsamen Agrarpolitik gemäß dem Motto: „Öffentliche Gelder für öffentliche Leistungen“ bisher nur annäherungsweise gelungen. In der neuen Förderperiode ab 2023 gibt es mit Ecoschemes und neu ausgerichteten Grundanforderungen eine stärkere Orientierung an Leistungen für Ökologie, Klima-, Boden- und Tierschutz.

Die bisherigen Reformvorschläge führten auf Grund des Einflusses der Vertreter\*innen einer agrarindustriellen Weltmarkt- und Wachstumspolitik leider nicht zu einer Abkehr von den verhängnisvollen Weichenstellungen des Wachstums oder Weichens. Dazu müssten die Erzeugerpreise kostendeckend werden, um bäuerlich wirtschaftenden Betrieben eine sichere wirtschaftliche Perspektive zu geben, und die gemeinsame Marktordnung auf EU-Ebene so verändert werden, dass Marktkrisen verhindert und die Marktstellung der Landwirtschaft gegenüber ihren Abnehmer\*innen deutlich verbessert wird.

Die Landwirtschaft ist der größte Flächennutzer in Bayern, deswegen hat die Art der Landbewirtschaftung auch so elementare Auswirkungen auf den Zustand der Artenvielfalt, die Wasser- und Gewässerqualität sowie das Landschaftsbild.

Trotz einer kritischen Gesamtsituation gibt es durch gemeinsame Aktivitäten von Naturschützer\*innen und Bäuer\*innen auch Fortschritte, nicht zuletzt auch in Bayern.

Was in den 70er und 80er Jahren noch als Utopie belächelt wurde, wird heute, gut 40 Jahre später, intensiv diskutiert und ist teilweise umgesetzt. Landschaftspflegeverbände wurden in ganz Bayern gegründet und sind aktiv, um Fördergelder für den Naturschutz durch bäuerliche Arbeit und Maschineneinsatz zu nutzen. Ausgleichszahlungen für den ökologischen Landbau wurden ein fester Bestandteil der Förderpolitik. Der ökologische Landbau wurde über eine EU-Verordnung gesetzlich definiert und kontinuierlich weiterentwickelt. In Bayern lag der Anteil des Ökolandbaus Ende 2021 bei ca. elf Prozent der Betriebe und 13 Prozent der landwirtschaftlichen Fläche. In 35 bayerischen Ökomodellregionen wird der Ökolandbau über ein gefördertes Regionalmanagement verstärkt. Das Bayerische Kulturlandschaftsprogramm ist zu einem wichtigen Förderinstrument geworden, das weiter ausgebaut und in Richtung Gemeinwohlleistungen weiterentwickelt werden muss.

Bayern ist auf Grund der partnerschaftlichen Zusammenarbeit von bäuerlichen Betrieben mit Naturschutz und Verbraucher\*innen seit 2009 frei von Gentechnik auf dem Acker und soll das auch über 2024 hinaus bleiben.

Im Agrarbündnis Bayern arbeiten Landwirt\*innen, Imker\*innen und Verbrauchergruppen mit dem BUND Naturschutz und entwicklungspolitischen Organisationen zusammen für ein neues Leitbild der Landwirtschaft, das sich nicht an Weltmärkten und Exportstrategien, sondern an einer nachhaltigen, auf den EU-Binnenmarkt ausgerichteten Produktion orientiert. Das bayerische Agrarbündnis fordert, Export- und Importstrategien sollten ein faires, weltweites Handelssystem zum Ziel haben; darüber hinaus muss die Ernährungssouveränität der Handelspartner in Entwicklungs- und Schwellenländern respektiert werden.

Verbraucherinnen und Verbraucher können über den Einkauf besonders umweltverträglich und tierschonend erzeugter Nahrungsmittel nach dem Motto: „Naturschutz mit dem Einkaufskorb“ ihren persönlichen Beitrag zur Verbesserung der Umweltsituation leisten.

Mit der vorliegenden Aktualisierung der BN-Landwirtschaftsposition wurden die Daten zur bayerischen Agrarstruktur-, Umwelt- und Tierschutzsituation überarbeitet und die Forderungen mit fachlichen Details und Handlungsempfehlungen auf den neuesten Stand gebracht.

Die Ziele des BN für Bayerns Landwirtschaft wurden nochmals zusammengefasst und die Forderungen mit fachlichen Details und Handlungsempfehlungen konkretisiert.

Nürnberg/München, Juli 2024

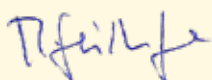
Die Landwirtschaftsposition des BUND Naturschutz zeigt auf, welche Veränderungen von der Politik umgesetzt werden müssen, um unsere Lebensgrundlagen zu gewährleisten und eine flächendeckende, nachhaltige, bäuerlich strukturierte Landwirtschaft und Tierhaltung in Bayern dauerhaft zu sichern. Neben einer veränderten Förderpolitik des Staates braucht es dazu auch ein verändertes Verbraucherbewusstsein und ein Umdenken im Verarbeitungssektor und Lebensmittelhandel. Regionale Wertschöpfungsketten müssen gesichert und neu aufgebaut werden.

Eine flächengebundene, tiergerechte Nutztierhaltung auf Basis einer regionalen Futterproduktion statt agrarindustrieller „Tierproduktion“ in großen Mastanlagen gehört zu den bedeutenden Zielen des BN, ebenso der Einsatz für nachhaltige Ernährungskonzepte durch Bewusstseinsbildung bei den Verbraucher\*innen und in der Gemeinschaftsverpflegung. Hierzu gehört auch die Kritik an einem gesundheits- und klimaschädlichen, überhöhten Fleischkonsum.

Die Vertreter\*innen der „Wachsen oder Weichen“-Politik kommen inzwischen in immer größere Erklärungsnot, wenn sie EU-Agrarsubventionen für landwirtschaftliche Industriebetriebe ohne Obergrenzen und ohne nachvollziehbaren Nutzen für das Gemeinwohl verteidigen. Einer wachsenden Zahl von Menschen, insbesondere jüngere, die immer wieder parallel zur „Grünen Woche“ in Berlin für eine andere Agrarpolitik demonstrieren, ist es darüber hinaus nicht mehr egal, wie und wo ihre Nahrung produziert wird und welche Auswirkungen dies auf ihre Heimat hat. Die Ernährungswende hat schon begonnen!



Richard Mergner  
BN-Vorsitzender



Martin Geilhufe  
BN-Landesbeauftragter



Max Kainz  
Sprecher BN-Arbeitskreis  
Landwirtschaft



Rita Rott  
BN-Agrarreferentin



Harald Ulmer  
BN-Agrarreferent



## 1. ZIELVORSTELLUNGEN DES BN FÜR EINE NATURNAHE LAND- BEWIRTSCHAFTUNG UND TIERHALTUNG

### **BÄUERLICHE EXISTENZEN UND EINE FLÄCHENDECKENDE NATURVERTRÄG- LICHE LANDWIRTSCHAFT SICHERN**

Unsere landwirtschaftliche Nutzfläche wird jedes Jahr kleiner. Wertvolle Böden werden überbaut, in den Mittelgebirgen werden Wiesen und Weiden aufgegeben und aufgeforstet oder auf Kosten der Umwelt intensiviert.

Der BN setzt sich für den Erhalt möglichst vieler Bauernhöfe in Bayern ein, und fordert dazu ein Existenzsicherungsprogramm und gezielte Förderprogramme, denn die Vielfalt der Betriebe schafft regionale Wertschöpfung und ist die Voraussetzung dafür, Bayerns vielfältiges Landschaftsbild zu erhalten. Agrarpolitische Maßnahmen müssen deshalb so ausgerichtet sein, dass landwirtschaftliche Betriebe auch in den sogenannten landwirtschaftlichen „Ungunstlagen“ die Möglichkeit haben, ein angemessenes Einkommen zu erzielen. Sie müssen für ihre gemeinwohlorientierte Landwirtschaft und für das Offenhalten der Landschaft honoriert werden. Der Beruf Landwirt\*in muss attraktiv bleiben, auch im Nebenerwerb und in kleinen Betriebseinheiten. Dazu können auch



Einkommenskombinationen beitragen, die über die Programme zur Förderung ländlicher Räume, Leaderprogramme und regionale Entwicklungskonzepte ausgebaut werden sollen.

### **LEBENSRAÜME ERHALTEN UND NEU SCHAFFEN**

Vernetzte Landschaften mit naturnahen Wäldern und einem Nebeneinander von Nutzungen unterschiedlicher Intensität und mit einem „Rückgrat“ von ungenutzten oder extensiv genutzten Flächen sind das Leitbild der bayerischen Landschaft. Das sind die Landschaften, in denen sich die Menschen wohlfühlen, die für Erholungssuchende attraktiv sind und die Lebensräume bieten für die früher selbstverständlichen, inzwischen aber rar gewordenen Pflanzen und Tiere in der Agrarlandschaft: Feldvögel, Feldhasen, Igel, Bienen, Schmetterlinge und Co. Bei einer geschickten Anlage der linearen Strukturen wird auch der Wasserabfluss bei Starkregen verringert und unterliegende Flächen werden vor Hochwasser geschützt. Bodenerosion und Sedimenteintrag in die Gewässer werden minimiert. Dieses Leitbild gilt prinzipiell für alle Landschaften, auch für die derzeit kilometerweit ausgeräumten Gunstlagen. Extensiv bewirtschaftetes Grünland bedarf besonderer Unterstützung.

### **GENETISCHE VIELFALT SICHERN**

Die genetische Vielfalt bei Haustieren und Nutzpflanzen muss erhalten und gefördert werden. Staatliche Forschung muss standortangepasste Rassen und Sorten voranbringen und unterstützen. Zum Schutz von menschlicher Gesundheit und Umwelt müssen bei allen Gentechnikverfahren Kennzeichnung, Zulassungsverfahren mit Risikoprüfung und Rückverfolgbarkeit sowie Haftung im Schadensfall verteidigt werden. Nur so kann eine gentechnikfreie Erzeugung gesichert werden.

### **REDUZIERUNG VON BZW. VERZICHT AUF AGRARCHEMIE**

Eine optimal ökologisierte landwirtschaftliche Produktion ist anzustreben. Der Einsatz von synthetischen Stickstoffdüngern muss zunächst auf den tatsächlichen Entzug reduziert und langfristig durch biologische Verfahren der Stickstoffbindung in Verbindung mit dem Wirtschaftsdünger aus der Tierhaltung ersetzt werden. Der Phosphorkreislauf ist zu schließen. Auf Agrarchemie und riskante Medikamentierung der Nutztiere durch Antibiotika und Hormone muss verzichtet werden.

### **BODENSCHUTZ GEWÄHRLEISTEN**

Bodenverdichtungen und Bodenabtrag sind zu vermeiden, Humusaufbau und Bodenleben zu fördern. Landwirtschaftliche Baumaßnahmen sind so zu gestalten, dass die Flächenversiegelung so gering wie möglich bleibt.

### **WASSERSCHUTZ SICHERN**

Oberflächengewässer und das Trinkwasser müssen vor landwirtschaftlich bedingtem und von Privathaushalten herrührendem Schadstoffeintrag geschützt werden. Einträge von Nitrat und Pflanzenschutzmittelrückständen müssen ebenso vermieden werden wie ein Sedimenteintrag in die Gewässer.

### **KLIMASCHUTZ**

Die Bewirtschaftung muss die CO<sub>2</sub>-Bindung fördern. Durch reduzierte Bodenbearbeitung, Fruchtfolgen mit Klee gras und Leguminosen sowie organische Düngung können die Humusbilanzen positiv gestaltet werden. Die Emission von klimaschädlichen Gasen wie Methan und Lachgas muss minimiert werden. Die verbliebenen Niedermoore sind so zu bewirtschaften, dass der Moorkörper erhalten und wieder aufgebaut wird. Damit werden die Moore wieder zu Orten, wo CO<sub>2</sub> eingebunden wird. Die Bewirtschaftung der Betriebe ist auf die Unabhängigkeit von fossilen Energieträgern auszurichten.

## **TIERGERECHTE NUTZTIERHALTUNG**

Die Tierhaltung soll flächengebunden sein, das heißt die Tierzahl soll der Größe der Futterfläche eines Betriebs angepasst sein. Zwei Großvieheinheiten pro Hektar, das entspricht in etwa zwei Kühen, sind als Obergrenze festzulegen. Die Haltung, Fütterung und Betreuung der Nutztiere soll in einem System erfolgen, welches den Verhaltensweisen und Bedürfnissen der Tiere in hohem Maße entspricht. Dies beinhaltet die grundsätzliche Verbesserung der Aufstellungsbedingungen, Verbot von Vollspaltenböden, Liegeflächen auf Strohunterlage, Auslauf ins Freie und das Unterlassen von Amputationen am Tier, wie das Kupieren der Schwänze bei Schweinen und der Schnabelspitzen bei Geflügel. Nicht mehr erlaubt ist das Schreddern männlicher Legehuhnküken seit 2024. Die Kastration von Ferkeln muss seit 2021 unter Betäubung erfolgen. Weitere Forderungen sind, die Fütterung der Nutztiere weitgehend auf eine hofeigene und generell gentechnikfreie Futterbasis umzustellen und Zuchtziele auf Tiergesundheit und hohe Lebensleistung auszurichten. Schonender Tiertransport und stressfreie Schlachtung müssen ermöglicht werden. Die horntragende Kuh darf nicht zum Auslaufmodell werden.

Der BN fordert, dass tierische Nahrungsmittel, die das Regionalsiegel „Qualität aus Bayern“ tragen, nur mit europäischen Futtermitteln erzeugt werden sollen, um so Landkonflikte und Regenwaldrodung zu vermeiden und zu einer klimaschonenderen Tierhaltung beizutragen.

Schlachthöfe und Tierkörperbeseitigungsanlagen müssen vermehrt kontrolliert und die vorhandenen Daten den staatlichen Veterinär\*innen zur Auswertung zur Verfügung gestellt werden. Lebendtiertransporte in gelistete Drittländer, auch auf Umwegen, müssen beendet und Tiertransporte vermehrt und intensiver kontrolliert werden.

## **ÖKOLOGISCHEN LANDBAU ALS LEITBILD BEI ALLEN AGRARPOLITISCHEN MASSNAHMEN BERÜCKSICHTIGEN**

Der ökologische Landbau, wie er in den 90er Jahren in Europa definiert und weiterentwickelt wurde, zeichnet sich durch eine sehr hohe Leistung für das Gemeinwohl aus. Er sollte das Leitbild für die Landwirtschaft des 21. Jahrhunderts in Bayern sein.

Die EG-Öko-Verordnung und definierte Richtlinien der deutschen Anbauverbände mit regelmäßigen Kontrollen gewähren einen hohen Einhaltungsgrad der Anforderungen.

Auch der Weltagrарbericht von 2009 zeigt: Ökolandbau dient der Lösung vieler Probleme der Landwirtschaft. Explizit sind dort unter anderem genannt: Ernährungssicherheit, Verbesserung der menschlichen Gesundheit, Vermeidung von Bodendegradation und Strategien zum Schutz natürlicher Vielfalt und Wasserressourcen.<sup>1</sup>

Im Weltagrарbericht wird darauf hingewiesen, dass weitere Forschung sehr sinnvoll ist, um verbesserte Methoden zu entwickeln, und dass regionale Entwicklungs- und Förderkonzepte weltweit nötig sind, um zusätzliche Einkommensmöglichkeiten für Bäuerinnen und Bauern zu entwickeln.<sup>1</sup>

Eine Studie der TU München hat die Umwelt- und Klimaauswirkungen von 80 ökologisch und konventionell bewirtschafteten landwirtschaftlichen Betrieben über einen Zehnjahreszeitraum untersucht.<sup>2</sup> Der Vergleich zeigt die deutlich positiven Umweltauswirkungen des Ökolandbaus auf. Umgerechnet auf die Umweltfolgekosten durch Treibhausgasemissionen, Stickstoffbelastung, Pestizideinsatz und anderes spart die ökologische Bewirtschaftung zwischen 750 und 800 Euro pro Hektar und Jahr an Umweltfolgekosten ein. Bei einem Ökoanteil von 30 Prozent, der in Bayern laut Volksbegehren bis 2030 umgesetzt sein muss, wären das 750 Millionen Euro Einsparung – jedes Jahr.

<sup>1</sup> [www.weltagrарbericht.de/themen-des-weltagrарberichts.html](http://www.weltagrарbericht.de/themen-des-weltagrарberichts.html)

<sup>2</sup> Hülsbergen, K. Energiebilanzen und Energieeffizienz des Pflanzenbaus, in: Lebendige Erde 3/2015





**BUND**  
Naturschutz  
in Bayern e.V.







## 2. ABKEHR VON DER WELTMARKTAUSRICHTUNG

### Warum eine Abkehr von der Weltmarktausrichtung notwendig ist – Analyse der agrarstrukturellen Veränderungen in Bayerns Landwirtschaft

**Die Landwirtschaft ist von den natürlichen Boden-, Landschafts- und Klimabedingungen abhängig, genauso wie von den sozialen und betrieblichen Gegebenheiten. Sie sichert die Ernährung der Bevölkerung und prägt die Landschaft. Daher hat sie eine wirtschaftliche Sonderstellung, die gesellschaftliche Zahlungen grundsätzlich rechtfertigt.**

Eingebunden in den europäischen Agrarmarkt seit den 1960er Jahren, bestimmten Garantiepreise für ausgewählte pflanzliche Lebensmittel und tierische Produkte die Märkte, auf denen die größeren landwirtschaftlichen Betriebe mit den besseren Böden gegenüber

ihren Konkurrenten in den Ungunstlagen und mit kleineren Strukturen von Anfang an besser gestellt waren.

Der Wettlauf um Wachsen oder Weichen war eingeleitet. Während in den ersten Jahrzehnten der gemeinsamen europäischen Agrarpolitik die Abschottung von den Weltmärkten das Ziel war, um höhere Erzeugerpreise sicherzustellen und die Produktion anzukurbeln, kam es ab den 70er Jahren zur allmählichen Überschussproduktion. Milchseen und Butterberge entstanden. Eine Landwirtschaft mit hohem Einsatz an Agrochemikalien und maximalen Erträgen und tierischen Leistungen wurde von

der Agrarberatung – staatlicher wie Firmen- und Verbandsberatung – forciert.

Nach der Phase der Abschottung von den Weltmärkten änderte sich also die Politik. Um die erzeugten Überschüsse loszuwerden, wurde das System der Exporterstattungen eingeführt, das die Verarbeitungsunternehmen in die Lage versetzte, die teuer subventionierten Überschüsse auf den Weltmärkten abzusetzen.

Das Agrobusiness war starker Nutznießer der EU-Agrarpolitik. Die Umsätze der Vorlieferanten sowie der Futtermittelimporteure stiegen weit mehr als die Betriebseinkommen der landwirtschaftlichen Erzeugerbetriebe.

Seit den 90er Jahren wurde auch in der EU dem Umweltschutz ein größerer Stellenwert eingeräumt und durch die WTO-Verhandlungen der Druck zur Liberalisierung des Agrarhandels und der Abbau von Exportsubventionen erhöht. Hinzu kam die schrittweise Erweiterung der EU.

In mehreren Reformschritten kam es zu einer allmählichen Entkoppelung der Agrarzahungen von den erzeugten Produkten und einem nahezu kompletten Abbau der Preisstützung. Die Zahlungen wurden Schritt für Schritt von der Erzeugung entkoppelt und auf die Ackerflächen und seit 2012 auch auf die Wiesenflächen umverteilt.

Die Märkte sind inzwischen weitgehend liberalisiert und Zölle abgebaut worden. Das Erzeugerpreisniveau wurde auf den künstlich niedrig gehaltenen sogenannten Weltmarktpreis abgesenkt.



Landwirt\*innen, die im konventionellen System weitermachen wollen, reagieren darauf weiterhin mit Wachsen. Qualitätsmärkte, wie regionale Vermarktungsschienen und Ökolandbau sind immer noch in der Nische unter zehn Prozent geblieben. Nach Schätzungen des Bundeslandwirtschaftsministeriums von 2022 lag der Marktanteil von Biolebensmitteln bei knapp sieben Prozent.

Billigproduktion auf Weltmarktpreisniveau bringt die Betriebe weiterhin in Existenznöte, wie die Krise am Milchmarkt belegt. Die Politik hat versagt, denn der Strukturwandel geht ungebremst weiter.

Die Agrarpolitik hat sich auch in Bayern auf die Struktur der landwirtschaftlichen Betriebe und die Verarbeitungsstrukturen ausgewirkt. Der ländliche Raum hat viele Akteure verloren, Dörfer sind zum Teil zu Schlafstätten geworden. Der Verlust und die Zerschneidung von Lebensräumen sind neben der intensiven Land- und Forstwirtschaft, dem Klimawandel, dem Eintrag von Nähr- und Schadstoffen und der Zuwanderung von invasiven (gebietsfremden) Arten Gründe für ein verändertes Landschaftsbild und den Rückgang vieler Tier- und Pflanzenarten, von denen in Bayern über 40 Prozent gefährdet sind.

Für eine Trendwende braucht es ein echtes Umdenken, vor allem in den Bereichen Landwirtschaft, Ernährung, Verkehr und Flächenverbrauch. Ein schlagkräftiger und durchsetzungstarker staatlicher, aber auch ehrenamtlicher Artenschutz muss sowohl finanziell wie auch personell viel besser ausgestattet werden.



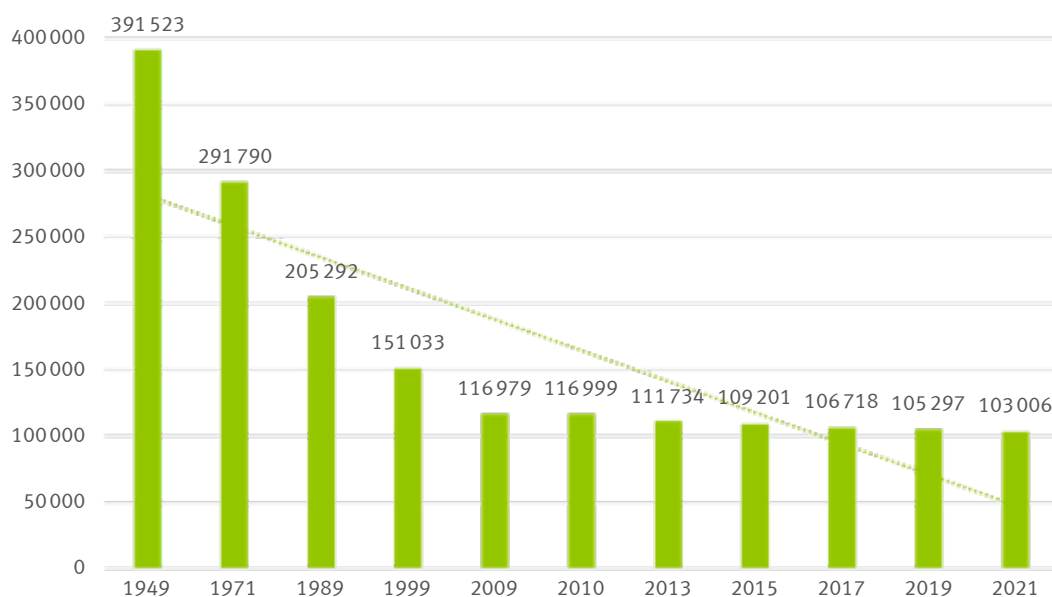
## BAUERNHÖFE AUF DER ROTEN LISTE

### Skandalöser Verlust von Arbeitsplätzen in der Landwirtschaft

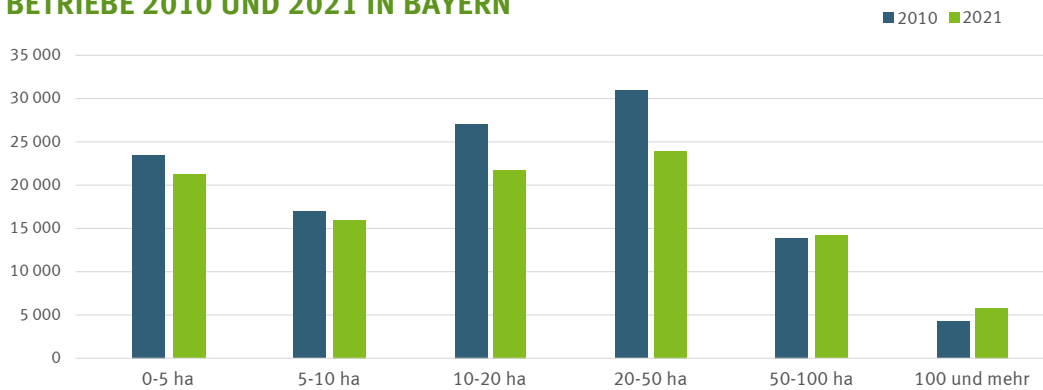
Nicht nur Bayerns Arten- und Lebensraumvielfalt und die genetische Vielfalt unserer Nutzpflanzen ist in Gefahr, auch das Modell Bauernhof steht in Bayern auf der Roten Liste. Seit 2010 haben 14 000 Betriebe ihre Hoftüren geschlossen, und verpachten ihre Flächen. Die Zahl der bayerischen Bauernhöfe sank von knapp 400 000 Betrieben 1950 auf nur noch 103 000 Betriebe in 2021.

Auch immer mehr Arbeitsplätze in der Landwirtschaft gehen verloren. Die Zahl der Erwerbstätigen in der Landwirtschaft schrumpfte von 1,3 Millionen 1950 über eine halbe Million 1980 und 152 000 im Jahr 2012 auf nur noch 114 000 im Jahr 2021. Seit 1950 wurden in Bayern also über 1,2 Millionen Arbeitsplätze in der Landwirtschaft abgebaut.

### RÜCKGANG DER LANDWIRTSCHAFTLICHEN BETRIEBE IN BAYERN VON 1949 BIS 2019



## BETRIEBSGRÖSSENENTWICKLUNG DER LANDWIRTSCHAFTLICHEN BETRIEBE 2010 UND 2021 IN BAYERN

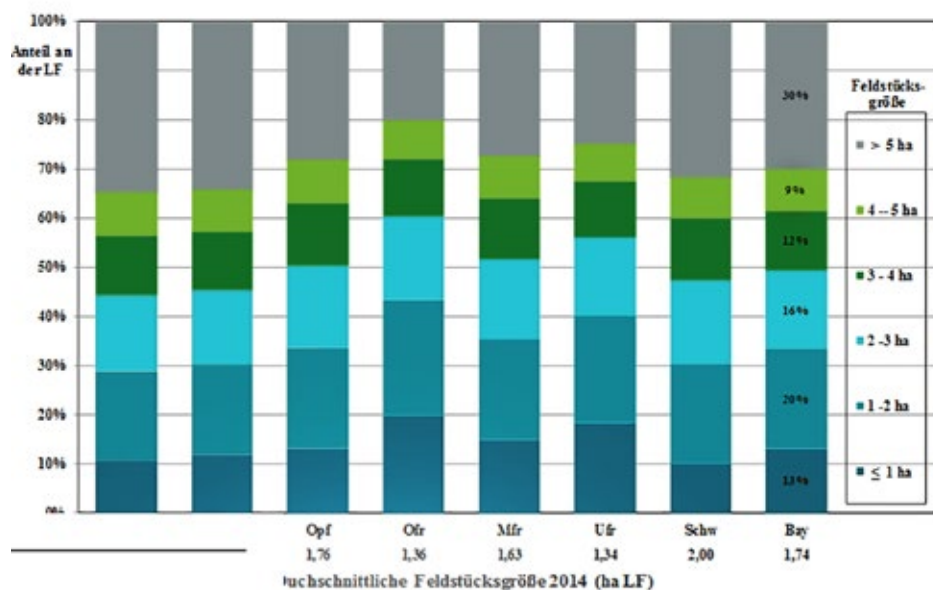


Die durchschnittliche Betriebsgröße aller bayerischen Betriebe liegt im Durchschnitt bei 30,6 Hektar, bei den Haupterwerbsbetrieben bei 54,5 Hektar.<sup>3</sup>

## FELDSTÜCKE WERDEN GRÖßER

Wenn Betriebe aufgeben, werden die Flächen nahezu ausschließlich von Haupterwerbsbetrieben übernommen. In Bayern beträgt der Anteil mit Feldstücken von über fünf Hektar bereits 30 Prozent der landwirtschaftlichen Fläche (LF). 37 Prozent der LF werden in Feldstücken zwischen zwei und fünf Hektar bewirtschaftet. Auf die Feldstücke unter zwei Hektar entfallen 33 Prozent der Fläche. Mit der Betriebsgröße steigt auch die Tendenz zu größeren Schlägen. Negative Auswirkungen für die Artenvielfalt sind die Folge.

## DURCHSCHNITTLICHE FELDESTÜCKGRÖSSE 2014 (ha LF)<sup>4</sup>



<sup>3</sup> [www.lfl.bayern.de/iba/agrarstruktur/295158/](http://www.lfl.bayern.de/iba/agrarstruktur/295158/)

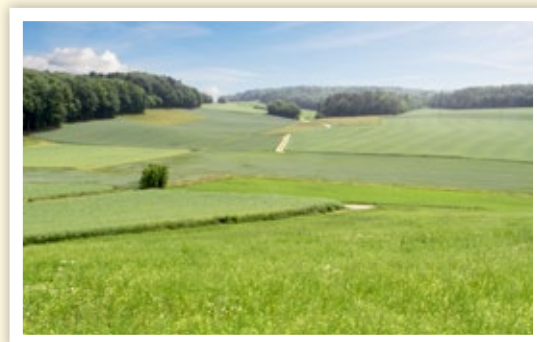
<sup>4</sup> LfL, Agrarstrukturentwicklung, IBA Agrarstrukturbericht 2014

## VORZÜGE KLEINER SCHLÄGE

Kleinere Bewirtschaftungseinheiten sind jedoch aus Naturschutzsicht wünschenswert, da sie zu einer räumlich und zeitlich versetzten Nutzung führen, durch die die Biodiversität erhöht wird. Untersuchungen aus Nord- und Mitteldeutschland<sup>5</sup> zeigen, dass sich auf Grund steigender Flurstücksgrößen die Ackerrandflächen, die für die Vielfalt an Wildpflanzen und als Brut- und Lebensraum für Vögel und Kleinsäuger bedeutsam sind, seit 1950 halbiert haben. Die von einer Ackerbegleitflora besiedelbare Fläche ging mit einem Rückgang von 95 Prozent fast vollständig verloren.

Ein sehr wichtiger Aspekt ist auch das Landschaftsbild. Landschaften mit kleinen Feldern

und Rainen ergeben eine vielseitige Erholungslandschaft, in der sich die Menschen wohlfühlen, anders als in monotonen Landschaften mit Getreide-, Mais-, oder Rapsfeldern, die in linearen Strukturen bis zum Horizont reichen und weder zum Spaziergehen noch zum Verweilen einladen. Vielseitige Landschaft kann man nicht nur sehen, sondern auch hören, wenn Vögel zwitschern und Insekten summen, und fühlen, wenn die Menschen „die Seele baumeln lassen“ können. Die Sicherung einer Landschaft mit kleinen Schlägen ist also ein sehr wichtiger, ganzheitlicher Beitrag für die Gesellschaft.



## IMMER STÄRKERE ABHÄNGIGKEIT VON SUBVENTIONEN

Die Einkommen der bäuerlichen Betriebe sind nach wie vor von flächen- und größenbezogenen Zuschüssen abhängig und können nur zum Teil durch Verkaufserlöse gesichert werden. Mehr als die Hälfte des Gewinns landwirtschaftlicher Betriebe in Bayern besteht aus staatlichen Zuwendungen.

Je größer die Betriebe sind, umso höher ist auch der staatliche Zuwendungsanteil, auch prozentual in Bezug auf den Gewinn der Betriebe (siehe Übersicht).

Von den flächenbezogenen Preisausgleichszahlungen der EU profitieren nach wie vor die großen, flächenstarken Ackerbaubetriebe überproportional. In Bayern wurden 2021 917 Millionen Euro als Direktzahlungen ausbezahlt. Davon waren mit der Greeningprämie 267 Millionen bereits mit Umweltauflagen versehen.<sup>6</sup> Der Förderumbau geht in die richtige Richtung weiter. Der Gewinn pro Familienarbeitskraft lag bei den kleinen Betrieben mit knapp 34 000 Euro, bei etwa der Hälfte dessen, was die Betriebe in der oberen Größenordnung erzielen können.

<sup>5</sup> Naturschutz in der Agrarlandschaft am Scheideweg, Michael Otto Stiftung, Hötker/Leuschner, 2014, S. 14

<sup>6</sup> [www.agrarbericht.bayern.de/landwirtschaft/egfl.html](http://www.agrarbericht.bayern.de/landwirtschaft/egfl.html)



## VERTEILUNG DER AGRAR-FÖRDERMITTEL AN KLEIN/ GROSSBETRIEBE JE AK

### Unternehmensbezogenen Beihilfen <sup>7</sup>

**36,5%** **68,5%**

**DES GEWINNS** **DES GEWINNS**  
(= 12 379 EURO) (= 45 638 EURO)

Betriebe 15-30ha

Betriebe 60-200ha

### Gewinn pro Familienarbeitskraft <sup>8</sup>



**25 330**

Betriebe 15-30ha



**41 156**

Betriebe 60-200ha

Berechnet nach Agrarbericht Bayern, 2014, Tab.34

## NACH WIE VOR WIRD AN DER LANDWIRTSCHAFT VIEL VERDIENT

Der Wert der bei der landwirtschaftlichen Produktion insgesamt eingesetzten Vorleistungen betrug 2020 knapp 7,3 Milliarden Euro. Dies entspricht einem Vorleistungsanteil von über 68 Prozent am gesamten Produktionswert. Die Vorleistungen umfassen den gesamten ertragssteigernden Aufwand wie Düngemittel und Pestizide, die Ausgaben für zugekaufte sowie innerbetrieblich erzeugte und verbrauchte Futtermittel, die Ausgaben für Energie, die Kosten des Unterhalts von Maschinen und Wirtschaftsgebäuden sowie die Ausgaben für Dienstleistungen. Sie enthalten nicht die Löhne für fremde Arbeitskräfte, Beiträge für Sozial- und Unfallversicherung, Schuldzinsen und Käufe von Investitionsgütern.

Für Landwirt\*innen bietet die unkalkulierbare Abhängigkeit von Subventionszahlungen keine geeignete Grundlage für die Fortführung der Betriebe im Generationenwechsel. Die Jugend wandert daher vermehrt aus der Landwirtschaft ab, mit der Folge, dass es immer mehr Dörfer ohne bäuerliche Betriebe, ohne Handwerk und Infrastruktur gibt. Mit dem Verlust von Arbeitsplätzen sinken auch die Steuereinnahmen in stadtfernen, ländlichen Räumen. Die Finanzierung von Schulen, Krankenhäusern und kulturellen Einrichtungen wird erschwert und die Strukturschwäche des ländlichen Raumes nimmt stetig zu. Auch negative Auswirkungen auf die Umwelt sind die Folge. So wird zum Beispiel oft versucht, durch die Ausweisung von Gewerbeflächen und damit einhergehendem hohen Landverbrauch Gewerbebetriebe anzusiedeln, die den Verlust von landwirtschaftlichen Arbeitsplätzen und des lokalen Handwerks kompensieren sollen.

<sup>7</sup> [www.agrarbericht.bayern.de/landwirtschaft/unternehmensbezogene-beihilfen.html](http://www.agrarbericht.bayern.de/landwirtschaft/unternehmensbezogene-beihilfen.html)

<sup>8</sup> [www.agrarbericht.bayern.de/landwirtschaft/einkommenslage-nach-betriebsgroessen.html](http://www.agrarbericht.bayern.de/landwirtschaft/einkommenslage-nach-betriebsgroessen.html)

## KONZENTRATIONSTENDENZEN AUCH IN DER TIERHALTUNG

Der Preisdruck führt auch in Bayern zu einer weiteren Konzentration der Tierhaltung.

Zwar ist die Tierhaltung in Bayern noch weniger „industrialisiert“ als in den Massentierhaltungsstrukturen in Niedersachsen oder den neuen Bundesländern – doch auch in Bayern sind klare Konzentrationstendenzen sichtbar.

Mit der Konzentration der Viehhaltung steigen auch die punktuellen Belastungen der Umgebung durch Ammoniakemissionen, allergene Stäube und Geruch sowie die Belastung von Gewässern und Trinkwasser mit Nitrat bzw. Phosphat. Die Gefährdung liegt höher, wenn die Viehhaltung nicht flächengebunden ist, ein Großteil des Futters zugekauft wird und

der anfallende Dünger dann zum Entsorgungsproblem wird.

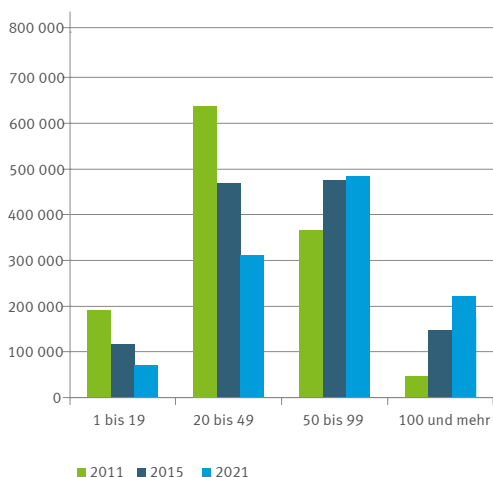
Nach dem Bayerischen Agrarbericht 2022 stehen 20 Prozent der Milchkühe in Beständen mit über 100 Tieren. 47 Prozent der Masthühner werden in Beständen mit mehr als 50 000 Tieren gehalten.<sup>9</sup>

Tendenz: weiter steigend. Die Milchviehhaltung ist auf die Molkereistruktur angewiesen. Verschwinden die Verarbeitungsstrukturen, so geht damit auch die Aufgabe der kleinen regionalen Tierhaltungsbetriebe einher. In Unterfranken, speziell im Spessart, gibt es wegen fehlender Molkereien kaum noch Betriebe, die Milchvieh halten.

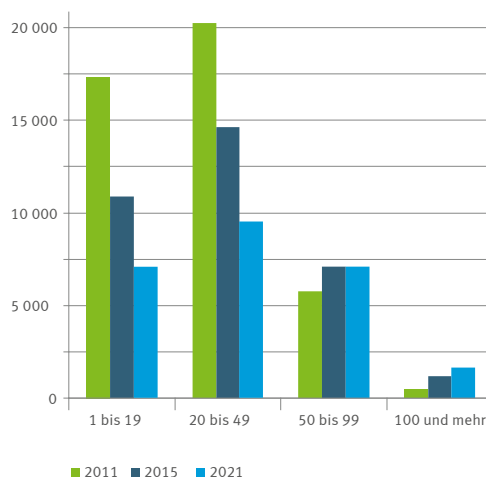
### MILCHVIEH IN BAYERN



#### TIERE NACH BESTANDSGRÖSSEN



#### HALTER NACH BESTANDSGRÖSSEN

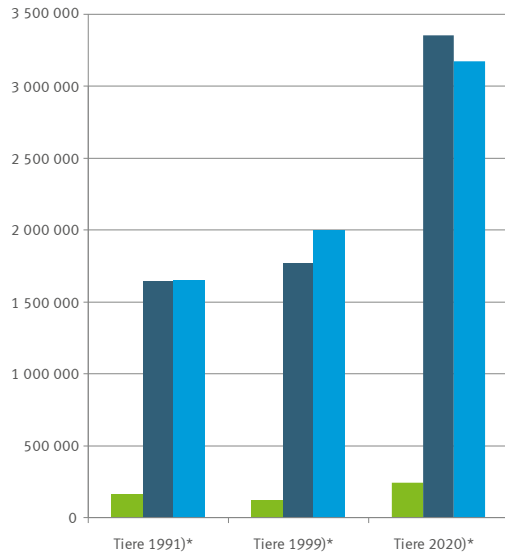


\* Zahlen in den unterschiedlichen Jahrzehnten nur eingeschränkt vergleichbar, da unterschiedliche Erhebungen des Stat. Bundesamts. Quelle: Statistisches Bundesamt (2015) von 2013

<sup>9</sup> [www.agrarbericht.bayern.de/tabellen-karten/tabellen.html](http://www.agrarbericht.bayern.de/tabellen-karten/tabellen.html), Tabellen 14 und 15.11

## HÜHNCHENMAST IN BAYERN

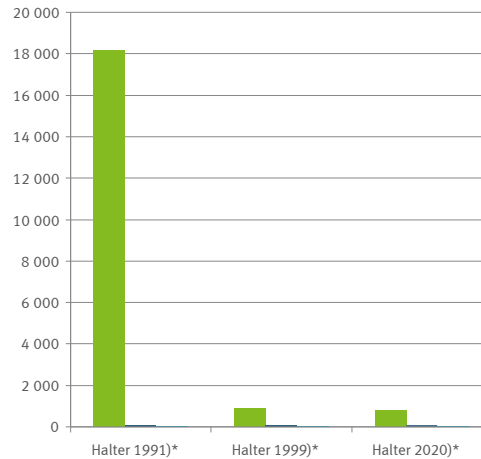
### TIERE



### HALTER

Bestandsgrößen

■ 1 - 9 999 ■ 10 000 - 49 999 ■ 50 000 und mehr



\* Zahlen in den unterschiedlichen Jahrzehnten nur eingeschränkt vergleichbar, da unterschiedliche Erhebungen des Stat. Bundesamts.  
Quelle: [www.agrarbericht.bayern.de/tabellen-karten/tabellen.html](http://www.agrarbericht.bayern.de/tabellen-karten/tabellen.html), Tabelle 15.11, 2010

## KONZENTRATION IM VERARBEITUNGSSEKTOR

### MOLKEREISTRUKTUR

2020 gab es in Bayern noch 55 Molkereiunternehmen mit 80 Betriebsstätten, die täglich mindestens 3000 Liter Milch verarbeiten und damit meldepflichtig sind.<sup>10</sup> Kleinere milchverarbeitende Unternehmen sind seit Januar 2012 von der Meldepflicht befreit und werden seit 2012 nicht mehr in der Statistik des bayerischen Landwirtschaftsministeriums erfasst.

### MÜHLEN

Der Strukturwandel im Verarbeitungssektor geht ungebrochen weiter. Gab es 1950 in Deutschland noch fast 19 000 Mühlen, waren es 1980 gut 2500. Heute sind es 550.<sup>11</sup> Von diesen vermahlen 186 mehr als 1000 Tonnen Getreide im Jahr und werden daher in der amtlichen Statistik erfasst. In Bayern gibt es noch rund 60 größere Mühlen.

### SCHLACHTHÖFE

Auch im Schlachthofsektor geht der Konzentrationsprozess weiter. Die zehn größten Schweineschlachtbetriebe in Deutschland haben 2022 einen Marktanteil von über 80 Prozent erreicht.<sup>12</sup> Auch im Metzgereisektor gibt es einen massiven Wandel. In Folge der Umsetzung der EU-Hygienerichtlinie 2009 schlachtet heute nur noch ein Drittel der Metzgereibetriebe selber Schweine. In Bayern gibt es nach Angaben der Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL)<sup>13</sup> nur noch 1461 Schweineschlachtbetriebe mit EU-Zulassung, denn viele kleine, handwerklich strukturierte Metzgereibetriebe konnten die baulichen Investitionen nicht aufbringen, um die 2009 verschärften Hygienevorgaben der EU zu erfüllen.

<sup>10</sup> [www.milcherzeugerverband-bayern.de/molkereien](http://www.milcherzeugerverband-bayern.de/molkereien)

<sup>11</sup> [www.muehlen.org/branche/muehlen-in-deutschland/](http://www.muehlen.org/branche/muehlen-in-deutschland/)

<sup>12</sup> [de.statista.com/statistik/daten/studie/38154/umfrage/top-10-schweineschlachtbetriebe-in-deutschland-seit-2007/](https://de.statista.com/statistik/daten/studie/38154/umfrage/top-10-schweineschlachtbetriebe-in-deutschland-seit-2007/)

<sup>13</sup> Agrarmärkte 2015-LfL-Schriftenreihe 3/2015





## 3. WARUM EINE ABKEHR VON DER INTENSIVPRODUKTION NOTWENDIG IST

### Analyse der Umweltprobleme in der Bayerischen Landwirtschaft

#### ARTENRÜCKGANG BEDROHLICH

Die Art der landwirtschaftlichen Bewirtschaftung hat einen großen Einfluss auf die Artenvielfalt. Über 50 Prozent der Fläche Deutschlands wird landwirtschaftlich genutzt. Der Artenrückgang der letzten Jahrzehnte in den agrarischen Vorranggebieten ist besorgniserregend und beeinträchtigt auch die Ertragssicherheit der landwirtschaftlichen Produktion. Die Bestäubungsleistung der Insektenwelt sichert und erhöht die Erträge landwirtschaftlicher Kulturpflanzen. Untersuchungen aus der Schweiz belegen, dass die Insektenvielfalt Schädlingsbefall vermindert und damit Erträge bis zu zehn Prozent gesteigert werden können.<sup>14</sup>

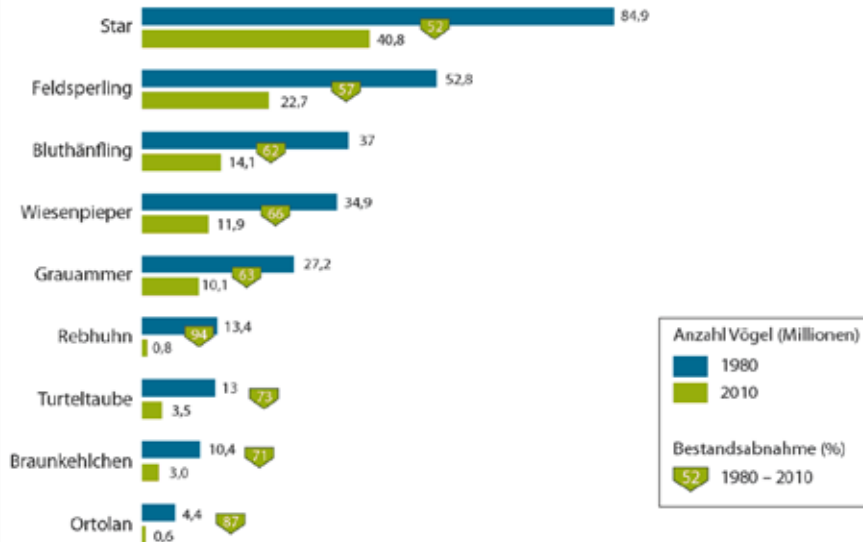
#### VÖGEL DER AGRARLANDSCHAFT

Das Bundesamt für Naturschutz (BfN) zeigt auf, dass Vögel der Agrarlandschaften derzeit in Deutschland die stärksten Bestandsrückgänge aufweisen.<sup>15</sup> Nach Analyse des BfN sind im Zuge landwirtschaftlicher Intensivierungen ein Verlust und die Verschlechterung der Brutlebensräume sowie eine Verringerung des Nahrungsangebotes zu verzeichnen. Seit 1990 verringerte sich beispielsweise der Bestand des Feldsperlings um ein Drittel, der des Kiebitzes um zwei Drittel, der Rebhuhnbestand ging sogar um über 90 Prozent zurück. Besorgniserregend ist vor allem der Rückgang von ehemals recht häufigen Vogelarten in der Feldflur.

<sup>14</sup> Tschumi, Matthias, Agroscope, in Agra-Europe 37/15 S.24/25

<sup>15</sup> BfN Artenschutzreport 2015

## VÖGEL DER AGRARLANDSCHAFT



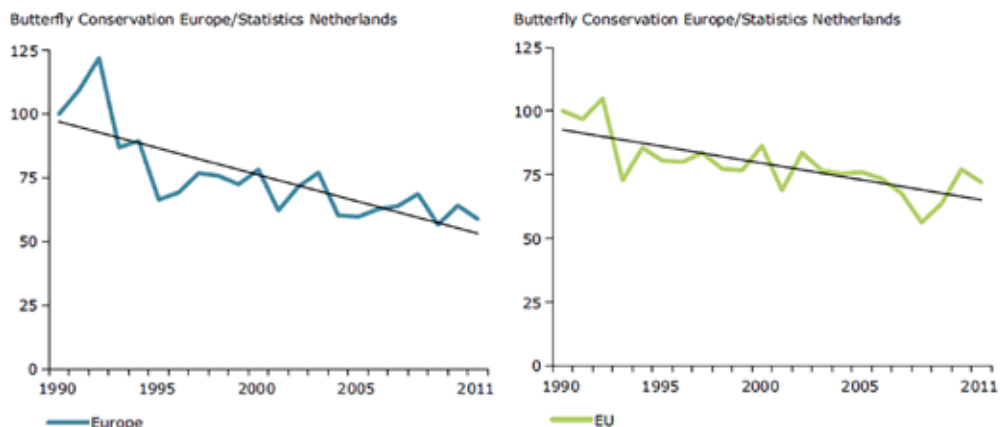
Absolute Bestandszahlen und prozentuale Bestandsabnahmen ausgewählter Vogelarten der Agrarlandschaft auf europäischer Ebene. Quelle: The Guardian, aktualisiert. [www.guardian.co.uk/environment/2012/may/26/eu-farming-policies-bird-population](http://www.guardian.co.uk/environment/2012/may/26/eu-farming-policies-bird-population)

## SCHMETTERLINGE

Nicht viel besser sieht es bei den Schmetterlingen aus. Die Zahl der Schmetterlinge auf Europas Wiesen hat sich laut Europäischer Umweltagentur (EEA)<sup>16</sup> zwischen 1990 und 2011 dramatisch reduziert, nahezu halbiert. Die Ursachen liegen am Rückgang ihrer Lebensräume und der Nivellierung der Grünlandgesellschaften zu artenarmen Grasbeständen.

## SCHMETTERLINGSINDIKATOR IN DER EU

Figure 4.1 The Grassland Butterfly Indicators for Europe (left) and the EU (right)



Note: The indicators (blue lines) are based on the countries in Map 1.1 and characteristic grassland butterfly species in Figure 2.1 (the black line represents the significant trend). Both indicators show a marked decline.



<sup>16</sup> European Environment Agency (2013), The European Grassland Butterfly Indicator, 1990-2011



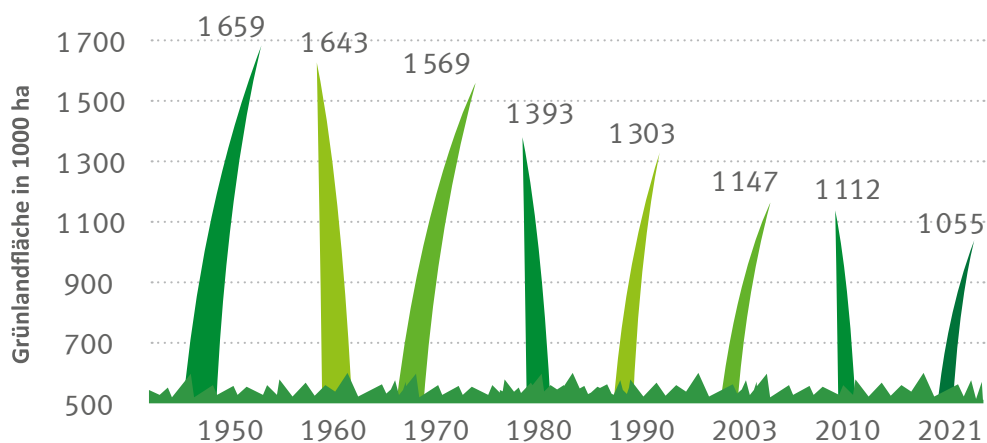


## ARTEN- UND LEBENSRAUMVERLUSTE BEIM GRÜNLAND

### VERLUSTE AN WIESEN UND WEIDEN

In Bayern gingen seit den 70er Jahren 500 000 Hektar Grünland verloren. Alleine von 2003 bis 2012 betrug der Verlust mehr als 60 000 Hektar, so dass heute nur noch circa 1,1 Millionen Hektar Wiesen und Weiden existieren. Der seitens der Landwirtschaft oft beklagte Rückgang an landwirtschaftlichen Nutzflächen geht inzwischen fast vollständig zu Lasten des Grünlandes.<sup>17</sup>

### RÜCKGANG DAUERGRÜNLAND IN BAYERN 1950 -2021 <sup>18</sup>





## BLUMENSTRAUSS ADE

Vom Umbruch betroffen sind viele der artenreichsten Grünlandausprägungen. Auch Einsaaten mit leistungsstarken Gräsern, die Regulierung des Wasserhaushalts (Drainagen) und hohe Stickstoffdüngung tragen dazu bei, dass die Wiesen immer artenärmer werden. Die Schnitthäufigkeit wurde auf vier und mehr Schnitte pro Jahr erhöht, so dass der erste Schnitt heute oft schon Ende April erfolgt. Konkurrenzschwache Wiesenblumen werden verdrängt und vorhandene Wiesenblumen haben keine Zeit mehr, zur Blüten- und Samenbildung zu kommen.

In der Summe führt dies dazu, dass die Wertigkeit der verbliebenen Grünlandbestände in Bezug auf die Artenvielfalt stark abgenommen hat.

Blumenreiche Mähwiesen, die noch vor wenigen Jahrzehnten weit verbreitet waren, sind heute deutschlandweit in einem schlechten Erhaltungszustand. Insbesondere die Situation der mageren Flachland- und Bergmähwiesen hat sich im Vergleich zum FFH-Bericht 2007 messbar verschlechtert. Gefährdet sind vor allem Grünlandtypen, die von einer extensiven Nutzung abhängig sind. Neben der Nutzungsintensivierung haben sich Verluste auch aufgrund von Nutzungsaufgabe oder Aufforstung ergeben. Davon betroffen sind insbesondere Mittelgebirgslagen.

Betriebe, die EU-Agrarförderung beziehen, durften Grünland seit 2014 nur noch dann umbrechen, wenn es kein geschützter Lebensraum war, und an anderer Stelle im Betrieb Dauergrünland neu angelegt wurde. Durch das erfolgreiche Volksbegehren „Rettet die Bienen“ ist ein weiterer Schutz eingetreten, der für alle landwirtschaftlich genutzten Dauergrünland-

flächen gilt. Bei Ausnahmen muss vergleichbares „Ersatzgrünland“ in der Regel im gleichen Naturraum geschaffen werden.

Das Grünlandmonitoring der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft ergab zwischen 2002 und 2008 durchschnittlich nur noch 19,4 Pflanzenarten in Wirtschaftsgrünland. Nur noch 20 Prozent der Vegetationsaufnahmen wiesen 25 und mehr Arten auf. Diese Zahlen blieben auch im zweiten Durchgang des Grünlandmonitorings stabil.<sup>19</sup>

## SCHUTZWIRKUNGEN VON GRÜNLAND FÜR BODEN UND KLIMA

Wiesen und Weiden müssen viel wirksamer geschützt werden, um ihre vielfältigen Funktionen für den Boden-, Klima- und Hochwasserschutz erhalten zu können.

Böden unter langjährig genutzten Grünlandstandorten sind bedeutende Speicher für Kohlenstoff und dienen damit als CO<sub>2</sub>-Senke.

Grünlandumbruch ist klimaschädlich, da in den ersten Jahren nach dem Umbruch eines alten Grünlands sehr viel mehr Humus abgebaut und damit CO<sub>2</sub> emittiert wird, als in einem neu eingesäten Grünland in derselben Zeit an CO<sub>2</sub> gebunden werden kann.

Die dauerhafte Vegetationsdecke und die starke Durchwurzelung des Bodens unter Wiesen und Weiden können sehr wesentlich zur Verringerung von Erosion und Nährstoffverlagerung in das Grundwasser beitragen.

Unter Grünland kann mehr Wasser im Boden zurückgehalten werden, so dass die Hochwasserentstehung verlangsamt wird.



<sup>17</sup> BfN-Grünlandreport, Stand Juli 2014, [www.bfn.de](http://www.bfn.de)

<sup>18</sup> Quelle für Grafik: Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft

<sup>19</sup> Heinz, Mayer, Kuhn, 2011 und 2015, Grünlandmonitoring, LfL Schriftenreihe, Freising

## ACKERLEBENSÄRÄUME LEIDEN AN VERARMUNG

Äcker zählen zu den Ökosystemen, die am stärksten von uns Menschen geprägt und sehr stark vom Artenschwund betroffen sind. Mehr als 30 Prozent der circa 270 typischen Ackerwildkrautarten in Deutschland sind gefährdet und in ihrem Bestand bedroht. Die einst sehr blütenreiche Ackerwildkrautflora ist in vielen Regionen Bayerns nur noch an wenigen Standorten vorhanden.

Dabei stellt die Mehrzahl der Ackerwildkräuter für die Bewirtschaftung kein großes Problem dar, da es sich um konkurrenzschwache Arten handelt, die den Ernteertrag kaum schmälern.

## STICKSTOFFEINTRÄGE

Stickstoff ist ein lebenswichtiger Faktor für das Pflanzenwachstum. Wird er nicht für das Pflanzenwachstum benötigt oder im Boden im Humus festgelegt, belasten Überschüsse als Nitrat die Oberflächengewässer oder werden in das Grundwasser verlagert.

Das Bayerische Landesamt für Umweltschutz (LfU) hat einen durchschnittlichen Stickstoffüberschuss auf landwirtschaftlichen Flächen in Bayern im 10-Jahreszeitraum von 2010 bis 2019 von 76 Kilogramm Stickstoff pro Hektar und Jahr ermittelt.<sup>20</sup>

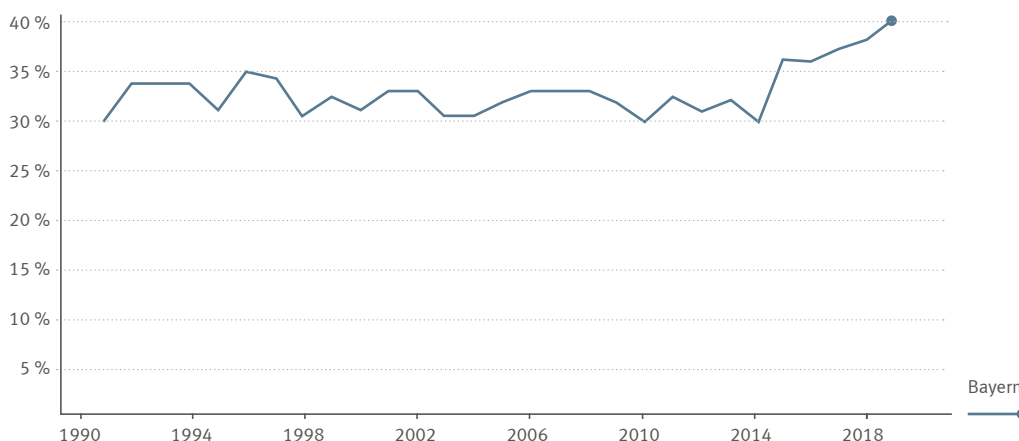
Ein Teil des Stickstoffs gelangt als **Ammoniakgas** in die Atmosphäre und trägt zur Versauerung und Stickstoffanreicherung der Niederschläge bei. Die Landwirtschaft ist in Deutschland für 95 Prozent der Ammoniakemissionen verantwortlich, im Wesentlichen verursacht durch Viehhaltung (70 Prozent) sowie Mineraldünger und Gärreiteausbringung (25 Prozent).<sup>21</sup>

Weitere Schäden entstehen durch Umwandlung der Stickstoffüberschüsse in **Lachgas (N<sub>2</sub>O)**, ein Treibhausgas, das 300 Mal klimaschädlicher wirkt als Kohlendioxid. In Deutschland entstehen 79 Prozent der anthropogen verursachten Lachgasemissionen in der Landwirtschaft.<sup>22</sup>

## GRUNDWASSERBELASTUNG DURCH STICKSTOFFÜBERSCHÜSSE

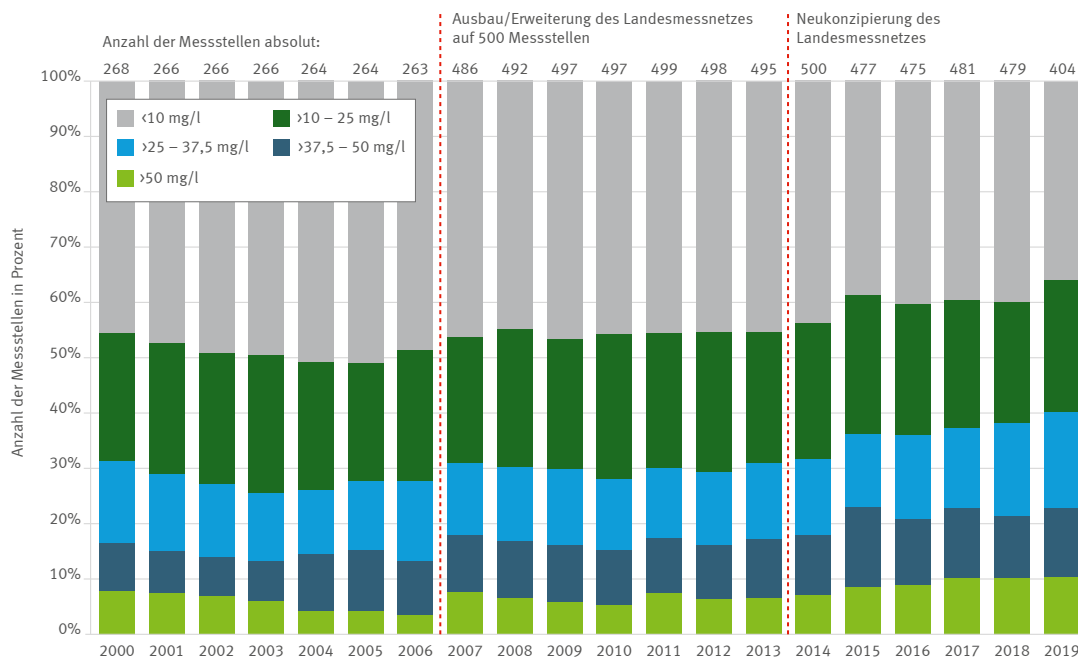
Auswertungen des Bayerischen Landesamts für Umwelt (LfU) zeigen eine Stagnation der Stickstoffbelastung im Grundwasser auf hohem Niveau.<sup>23</sup> Danach zeigen 2019 40 Prozent der Grundwasser-Messstellen in Bayern eine Belastung über 25 mg Nitrat pro Liter. Bei knapp 23 Prozent der Messstellen wurden Werte von mehr als 37,5 mg Nitrat/L. ermittelt, Zehn Prozent lagen über der Höchstgrenze von 50 mg Nitrat/L.

### ANTEIL DER MESSSTELLEN MIT NITRATGEHALTEN ÜBER 25 MG/L



Laut Landesamt für Umwelt (LfU) 2022 ist eine Verbesserung bis 2019 nicht erkennbar. Das Messstellennetz für das Grundwasser gibt die Belastungsproblematik besser wieder als die Auswertung der Rohwasserdaten, die nur die Belastung der von den Trinkwasserunternehmen geförderten Wassermenge ausweisen, und damit nicht repräsentativ sind. Durch die Stilllegung besonders hoch belasteter Wassererfassungen, aber auch durch freiwillige Kooperationen zwischen Landwirt\*innen und Wasserversorgern ergeben sich die in der Tabelle im Vergleich zu 2013 leicht verbesserten Rohwasserdaten.

### ANTEIL DER UNTERSUCHTEN MESSSTELLEN DES LANDESMESSNETZES GRUNDWASSERBESCHAFFENHEIT 2000 – 2019 <sup>26</sup>



<sup>20</sup> [www.lfu.bayern.de/umweltdaten/indikatoren/natur\\_landschaft/stickstoffueberschuss/](http://www.lfu.bayern.de/umweltdaten/indikatoren/natur_landschaft/stickstoffueberschuss/)

<sup>21</sup> [www.umweltbundesamt.de/themen/luft/luftschadstoffe-im-ueberblick/ammoniak#emittenten-quellen-fur-ammoniak-in-der-landwirtschaft](http://www.umweltbundesamt.de/themen/luft/luftschadstoffe-im-ueberblick/ammoniak#emittenten-quellen-fur-ammoniak-in-der-landwirtschaft)

<sup>22</sup> [www.umweltbundesamt.de/themen/landwirtschaft/umweltbelastungen-der-landwirtschaft/lachgas-methan](http://www.umweltbundesamt.de/themen/landwirtschaft/umweltbelastungen-der-landwirtschaft/lachgas-methan)

<sup>23</sup> Bayerisches Landesamt für Umwelt, 2022, Grundwasser für die öffentliche Wasserversorgung

<sup>24</sup> [www.lfu.bayern.de/wasser/rohwasser/nitrat\\_psm/](http://www.lfu.bayern.de/wasser/rohwasser/nitrat_psm/), Abb. Seite 4

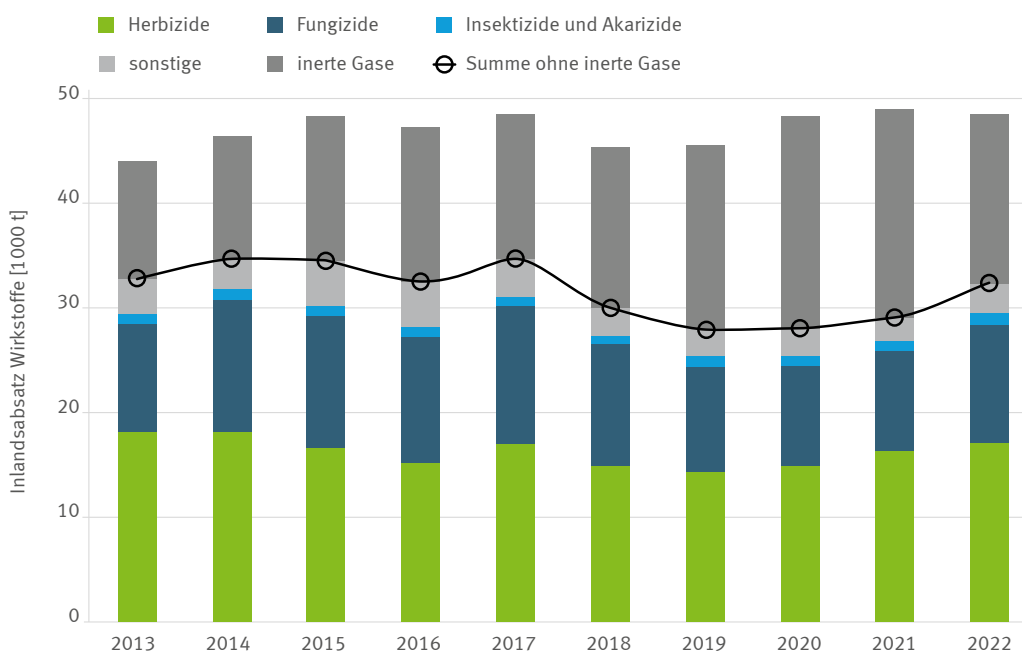
## PESTIZIDEINTRÄGE IN DIE UMWELT

Der Inlandsabsatz an Pflanzenschutz-Wirkstoffen betrug in Deutschland 2022 in etwa 48 000 Tonnen. Die reine Menge an Wirkstoffen betrug ohne Lagerschutzgase leicht über 32 000 Tonnen.<sup>25</sup>

Der BN hat mit verschiedenen Veranstaltungen und politischen Gesprächen dazu beigetragen, das vorhandene Wissen aus dem Ökolandbau um die Einsparung von Herbiziden über pflanzenbauliche Vorbeugemaßnahmen und mechanische Verfahren in die landwirtschaftliche Fachöffentlichkeit zu bringen.

Pflanzenschutzmittel-Rückstände können über Abdrift, Verdunstung, Abschwemmung und Versickerung in die Umwelt sowie als Rückstände auch in Lebensmittel gelangen. Pestizide sind verschiedenen Gefahrenkategorien zugeordnet, die teils sehr hohe Sicherheitsmaßnahmen für den Anwender und Menschen, die mit den Giften direkt in Berührung kommen könnten, vorschreiben. Als Gefahren durch Pestizideinträge werden unter anderem karzinogene, mutagene und hormonelle Wirkungen diskutiert. Die Berufsgruppe der Landwirt\*innen und der in der Landwirtschaft und in Gewächshäusern Tätigen gehört zur besonderen Risikogruppe.

### INLANDSABSATZ WIRKSTOFFGRUPPEN 2013 BIS 2022 <sup>25</sup>



<sup>25</sup> [www.bvl.bund.de/SharedDocs/Downloads/04\\_Pflanzenschutzmittel/01\\_meldungen\\_par\\_64/meld\\_par\\_64\\_2022.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=6](https://www.bvl.bund.de/SharedDocs/Downloads/04_Pflanzenschutzmittel/01_meldungen_par_64/meld_par_64_2022.pdf?__blob=publicationFile&v=6), S. 11



## TOXIZITÄT VON PESTIZIDEN

Entscheidend für die Umweltauswirkungen von Pestiziden ist neben der Behandlungshäufigkeit die Toxizität der Mittel. Neue Studien weisen darauf hin, dass die Gefährdung zum Beispiel von Insekten durch die üblichen Zulassungsprüfungen noch nicht erfasst wird.

Im Mais wird zum Beispiel durchschnittlich ein- bis viermal, bei Zuckerrüben fünfmal und bei Kartoffeln zehnmal pro Saison gespritzt. Das früher häufig angewendete „Abspritzen“ des Strohs vor der Getreideernte mit einem Totalherbizid ist inzwischen wegen der Rückstandsproblematik untersagt. Ebenso ist das Umpflügen von Wiesen zur Bestandserneuerung, für das noch vor einigen Jahren häufig Glyphosat angewendet wurde, seit 2019 in Folge der Änderung des bayerischen Naturschutzgesetzes verboten. Ausnahmen sind genehmigungspflichtig. Auch die meisten Gemüse- und

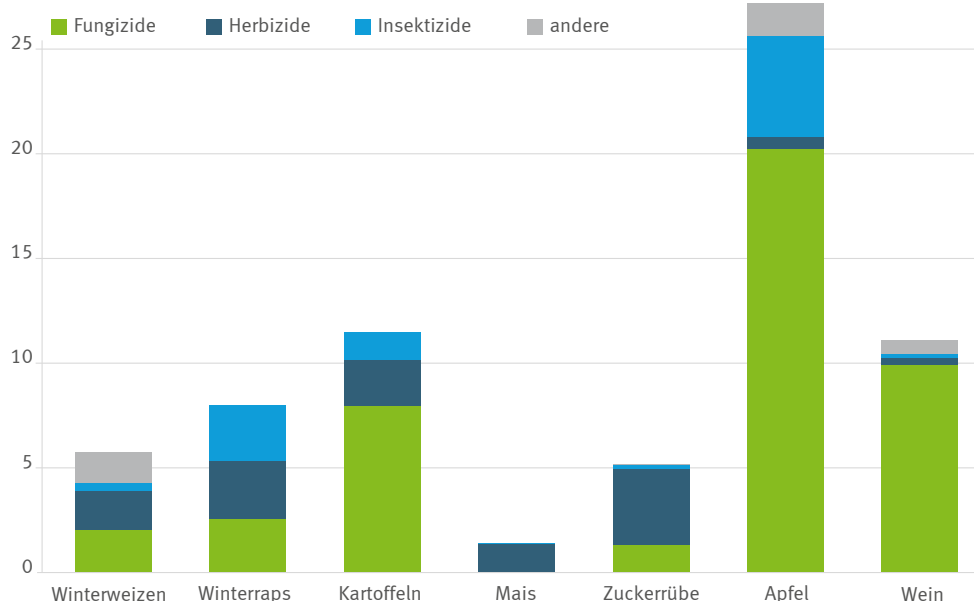
Obstkulturen werden intensiv mit Agrargiften behandelt, so zum Beispiel Apfelplantagen bis zu 21,9-mal.

Eine aktuelle Studie aus 2022 zeigt eine starke Gefährdung von Insekten durch glyphosathaltige Herbizide. Demnach werden Insekten nicht nur bei direktem Kontakt mit dem Herbizid, sondern auch durch die Aufnahme von Pflanzenteilen über die Nahrung geschädigt.<sup>26</sup>

Aktuelle Daten zur Belastungssituation in Lebensmitteln werden jährlich durch das Bayerische Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit (LGL) veröffentlicht.

Von 2171 Obst und Gemüseproben, die 2020 auf Rückstände von Pflanzenschutzmitteln untersucht wurden, wurden bei 58 Prozent Rückstände von Pestiziden festgestellt. Bei drei Prozent der Proben wurden Überschreitungen der Höchstwerte festgestellt.<sup>27</sup>

### BEHANDLUNGSHÄUFIGKEIT MIT PFLANZENSCHUTZMITTELN BEI EINZELNEN KULTUREN <sup>28</sup>



<sup>26</sup> A Roundup herbicide causes high mortality and impairs development of *Chrysoperla carnea* (Stephens) (Neuroptera: Chrysopidae) [www.sciencedirect.com/science/article/pii/S0048969722082614](http://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S0048969722082614)

<sup>27</sup> [www.lgl.bayern.de/lebensmittel/chemie/pflanzenschutzmittel/](http://www.lgl.bayern.de/lebensmittel/chemie/pflanzenschutzmittel/)

<sup>28</sup> Julius Kühn-Institut, Statistische Erhebungen zur Anwendung von Pflanzenschutzmitteln in der Praxis: [papa.julius-kuehn.de/index.php?menuid=46](http://papa.julius-kuehn.de/index.php?menuid=46)

## BÖDEN IN GEFAHR

### BODENEROSION

Unsere Böden sind die wichtigsten Produktionsfaktoren für die Erzeugung von Nahrungs- und Futtermitteln. Umso bedenklicher ist es, dass ein Viertel der Ackerflächen Deutschlands winderosionsgefährdet ist und ein Drittel der Ackerflächen eine mittlere bis sehr hohe Wassererosionsgefährdung aufweist.<sup>29</sup> Boden-erosion „führt zu einem irreversiblen Verlust an fruchtbarem Ackerboden, Humus und Nährstoffen und verringert die Ertragsfähigkeit der Böden“. Bodensedimente und Nährstoffe werden über Vorfluter in die Gewässer eingetragen, setzen dem Interstitialraum des Gewässerbodens zu und schädigen damit die Fischfauna. 44 Prozent aller Süßwasserweichtiere und 37 Prozent der Süßwasserfischarten in Europa sind gefährdet.<sup>30</sup>

Das Joint Research Centre (JRC) der EU-Kommission hat für die EU 27 für 2012 Bodenabtragswerte von 2,76 Tonnen pro Hektar und Jahr berechnet, aktuelle Zahlen liegen bei 2,46 Tonnen. Für Deutschlands Ackerflächen gibt die neueste Studie des JRC 1,75 Tonnen pro Jahr allein für Erosion durch Wasser an. Der mittlere, langjährige Bodenabtrag von Ackerflächen in Bayern beträgt durchschnittlich 5,4 Tonnen pro Hektar und Jahr. In diesem Wert enthalten ist der abgeschwemmte Boden, der innerhalb der Landwirtschaftsfläche zum Teil wieder abgelagert wurde.<sup>31</sup> Demgegenüber liegt die Boden-neubildungsrate bei Gesteinsböden bei unter einer Tonne pro Jahr.



<sup>29</sup> Tagungsband: Jahr des Bodens 2015, BMVEL, LfL, Würzburg 2015, Dr. Walter Schmidt

<sup>30</sup> JRC, (Joint Research Centre) (2012, zitiert in „Der Boden, von dem wir leben“ zum Zustand der Böden in Europas Landwirtschaft, Andrea Beste, 2015, im Auftrag von Martin Häusling [http://ec.europa.eu/environment/news/efe/articles/2012/03/article\\_20120301\\_13\\_de.htm](http://ec.europa.eu/environment/news/efe/articles/2012/03/article_20120301_13_de.htm)

<sup>31</sup> [www.lfl.bayern.de/iab/boden/328328/](http://www.lfl.bayern.de/iab/boden/328328/)

## EROSIONSATLAS BAYERN

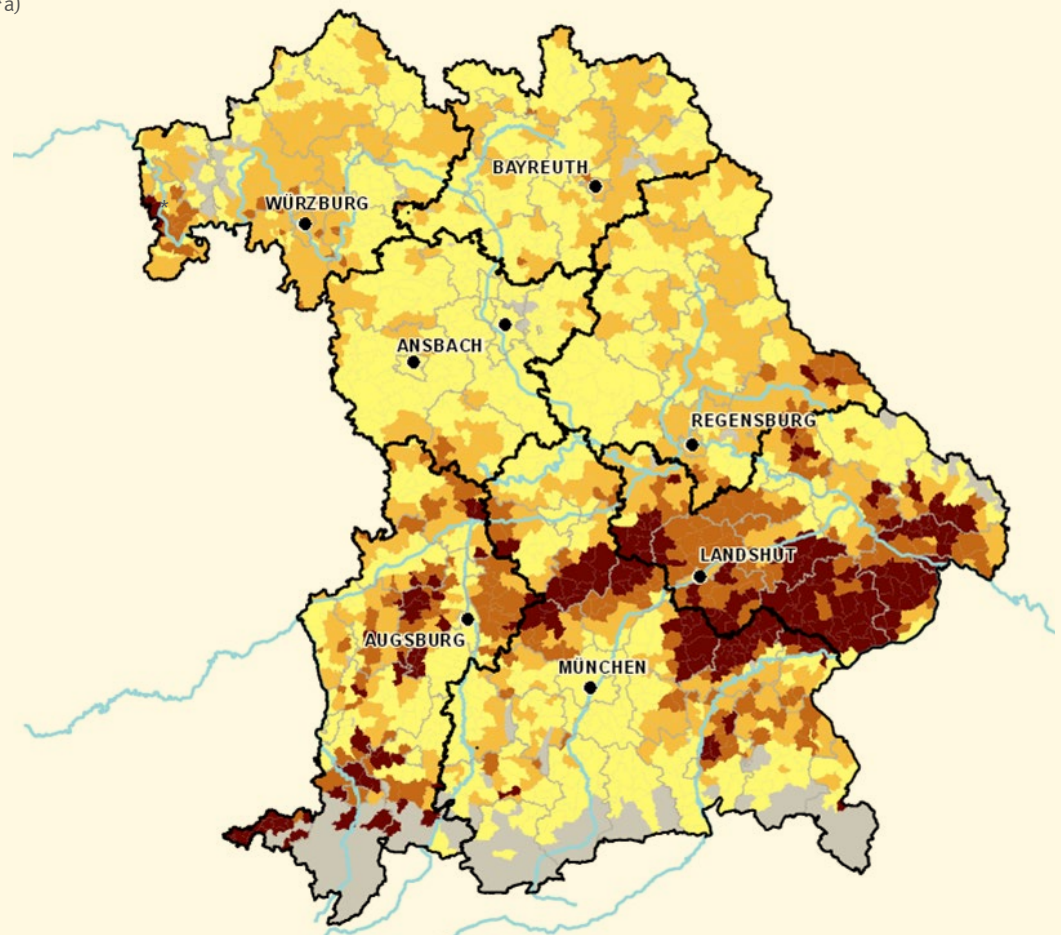
Mittlerer, langjähriger Bodenabtrag von Ackerflächen je Gemeinden 2011<sup>32</sup>

Die Karte zeigt den mittleren, langjährigen Bodenabtrag von Ackerflächen unter den Bewirtschaftungsverhältnissen von 2013 und 2018 im Vergleich

Der Bodenabtrag durch Wassererosion mit dem im langjährigen Mittel zu rechnen ist, (In Tonnen pro Hektar und Jahr) wurde aus allen sechs ABA G-Faktoren ( $R \cdot K \cdot S \cdot L \cdot C \cdot P$ ) berechnet. Die Darstellung bezieht sich auf die Gefährdung der Ackerflächen, auch wenn diese nur einen kleinen Anteil an der landwirtschaftlichen Nutzfläche je Gemeinde ausmachen (zum Beispiel Alpenvorland, Bayerischer Wald).

Abtrag je Gemeinde (t/ha\*a)

- ≤ 2
- > 2- 4
- > 4-6
- > 6
- Gemeinden ohne Ackernutzung



Datengrundlage:

Bayer. StMELF: Invekos 2013

Bayer. Vermessungsverwaltung: DGM10,

Geobasisdaten ([www.geodaten.bayern.de](http://www.geodaten.bayern.de))

Bearbeitung IAB 1a, M. Treisch, 23.01.2015



Im tertiären Hügelland und im Vorderen Bayerischen Wald ist die Erosionsgefährdung besonders hoch. Hier liegen die Werte oft bei fünf Tonnen und mehr pro Hektar und Jahr und haben sich weiter verschlechtert. Die hohen Erosionsverluste sind auch dem Umbruch von ehemaligen Grünlandstandorten innerhalb der letzten Jahrzehnte geschuldet.

<sup>32</sup> [www.lfl.bayern.de/mam/cms07/iab/dateien/eatlas19\\_bodenabtragist.pdf](http://www.lfl.bayern.de/mam/cms07/iab/dateien/eatlas19_bodenabtragist.pdf)

## BODENVERDICHTUNG

Immer größere und schwerere landwirtschaftliche Maschinen und Geräte (zum Beispiel Güllefässer oder Mais- und Zuckerrübenertefahrzeuge) haben zu steigenden Achslasten geführt. Bei Achslasten von über vier bis fünf Tonnen kann es bei ungünstigen Bodenbedingungen bereits zu schwerwiegenden Unterbodenverdichtungen kommen. Professor Rainer Horn zufolge sind in Europa bereits mehr als 32 Millionen Hektar Kulturland durch Bodenverdichtung verloren gegangen – eine Fläche fast so groß wie Deutschland.<sup>33a</sup>

Hoher Bodendruck führt zu einem verringerten Porenvolumen. Dadurch leidet die Infiltrationsfähigkeit der Böden, so dass es bei starken Niederschlagsereignissen zu einem stärkeren Oberflächenabfluss kommt und die Erosionsgefahr steigt. Es kann auch zu Mindererträgen kommen, da die Wurzelbildung der Pflanzen eingeschränkt ist. Die Folgen sind erschwerte Nährstoffnachlieferung und steigende Lachgasemissionen.

Je geringer der Humusgehalt der Böden ist, umso stärker ist die Gefahr durch Bodenverdichtung.

## HUMUSVERLUSTE

Wissenschaftler\*innen der Technischen Universität München haben bei mehreren EU-Ländern die stagnierenden Ernteerträgen bei Getreide mit niedrigen Humuswerten der Böden in Verbindung gebracht.<sup>33b</sup>

Die Untersuchung zeigt, dass eine einseitige Fruchtfolgegestaltung langfristig die Ertragsstabilität der landwirtschaftlichen Produktion gefährdet.

Humus ist neben Ton die Substanz, die für Wasser und Nährstoffspeichervermögen der Böden verantwortlich ist.

Ein geringerer Humusgehalt bedeutet deshalb auch weniger Nährstoffspeichervermögen und deshalb schnellere Nährstoffauswaschungen.

Neuere Untersuchungen<sup>34</sup> belegen, dass in den letzten 30 Jahren die Humusgehalte in den Ackerböden Bayerns im Schnitt leicht abgenommen haben. Landwirtschaft hat deswegen nur ein geringes Potenzial zur Kohlenstoffsänke und muss primär Verluste und Emissionen ausgleichen. Besonders schädliche landwirtschaftliche Praktiken, die zum Humusabbau führen und Treibhausgase verursachen, müssen eingeschränkt werden, bevor über Humusaufbau diskutiert werden kann.

<sup>33a</sup> [www.sciencedirect.com/science/article/abs/pii/S0167198715300052?via%3Dihub](http://www.sciencedirect.com/science/article/abs/pii/S0167198715300052?via%3Dihub), bzw.: Paul Horn, Kiel, Changes in microstructural behaviour and hydraulic functions of biochar amended soils

<sup>33b</sup> Wiesmeier et al., 2015, Stagnation crop yields, <http://dx.doi.org/10.1016/j.scitotenv.2015.07.064> ; [www.soil-science.com](http://www.soil-science.com)

<sup>34</sup> Wiesmeier M, Mayer S, Paul C, Heling K, Don A, Franko U, Steffens M, Kögel-Knabner I (2020) CO<sub>2</sub>-Zertifikate für die Festlegung atmosphärischen Kohlenstoffs in Böden: Methoden, Maßnahmen und Grenzen. BonaRes Series 2020/1.



## PROBLEME DER INTENSIVIERUNG IN DER TIERHALTUNG

**Die zunehmende Abkehr von der flächengebundenen bäuerlichen Tierhaltung steht zu Recht in der Kritik, weil dort häufig die Kontrollen auf Grund der unüberschaubaren Größen erschwert sind. Tiere werden als billige Produktionsobjekte betrachtet, was Krankheiten begünstigt und Tierleid verursacht. Für Menschen in der Umgebung entstehen Umwelt- und Gesundheitsprobleme.**

Die Wertschöpfung durch Tierhaltung ist für viele Betriebe ein wichtiges Standbein. Der Strukturwandel führte zu größeren Beständen (siehe Kapitel 2), oftmals einhergehend mit der Intensivierung der Mast oder Milcherzeugung. Der Anteil von Zukauf-Futtermitteln ist nach wie vor sehr hoch. Der Futtermittelzukauf ist der größte Kostenfaktor bei den Ausgaben für die sogenannten „Vorleistungen“.

Der Bedarf an Eiweißfuttermitteln in Bayern wird zu weniger als der Hälfte aus heimischer Produktion gedeckt. Der Rest wird vor allem aus Nord- und Südamerika importiert. Einen hohen Anteil der Importe machen Produkte aus gentechnisch verändertem Soja aus.

### **BAYERISCHE EIWEISSINITIATIVE**

Nach Bayern wurden 2011 jährlich 800 000 Tonnen Sojaprodukte, die zum Großteil gentechnisch verändert sind, importiert. Davon gelangten nach Schätzungen der LfL zehn Prozent in die Geflügel-, 40 Prozent in die Schweine- und 50 Prozent in die Rinderfütterung. Ein Teil des Sojas wurde und wird also auch für die Milcherzeugung in Bayern verwendet. Bis November 2022 ging der Einsatz in Folge der bayerischen Eiweißstrategie, die der BN lange gefordert hat, um ein Drittel auf 500 000 Tonnen zurück.<sup>35</sup> Das entspricht noch in etwa 250 000 Hektar Anbaufläche, auf der für Bayern im Ausland, hauptsächlich in Südamerika, Soja



*Regenwaldrodung wird unter anderem durch die hohe Nachfrage nach Soja in Europa verursacht.*

<sup>35</sup> [lfl.bayern.de/schwerpunkte/eiweissstrategie/197604/](http://lfl.bayern.de/schwerpunkte/eiweissstrategie/197604/)

angebaut wird. Der Anbau dort erfolgt zu erheblichem Anteil mit gentechnisch veränderten Sojabohnen, die herbizidresistent sind und mit großen Mengen an Glyphosat gespritzt werden. In Argentinien wurden bei Bewohner\*innen von Dörfern, die inmitten von Sojaplantagen liegen, dreimal so hohe Krebsraten festgestellt wie bei der übrigen Bevölkerung. Außerdem werden auf Grund der weltweiten hohen Nachfrage nach Soja nach wie vor Regenwälder abgeholzt und Savannen umgebrochen, um die Anbauflächen zu vergrößern. Die indigene Landbevölkerung wird dadurch vertrieben, und Armut und das Hungerproblem in diesen Ländern vergrößert. Die Ausweitung des Sojaanbaus führt dazu, dass landwirtschaftlich genutzte Flächen, die bislang der Selbstversorgung der Bevölkerung dienten, nicht mehr genutzt werden können.

Bereits heute beansprucht die europäische Landwirtschaft in Ländern des Südens zusätzlich weitere 20 Prozent der eigenen Agrarfläche. Das dort oft knapp vorhandene Wasser wird für den Anbau der „cash-crops“ verbraucht und somit auch exportiert.

## TIERSCHUTZ VERNACHLÄSSIGT

Futtermittelimporte und flächenunabhängige Tierhaltung sind nur ein Teilbereich der Probleme, mit denen sich die Fleischindustrie und zwangsläufig auch die Intensivtierhalter auseinandersetzen müssen. Neben den Umweltproblemen rücken der Tierschutz und die Medikamentierung der Nutztiere immer stärker in die öffentliche Kritik. 2015 legte der wissenschaftliche Beirat des Bundeslandwirtschaftsministeriums eine 400 Seiten umfassende Studie zu den

Wenn in Deutschland und Europa Milch, Fleisch und Eier auf der Basis von Importfuttermitteln erzeugt werden, dann verursacht dies auch Nährstoffeinträge in die Importbetriebe und eine entsprechende Mangelsituation in den Herkunftsländern der Futtermittel. In einem nachhaltigen System müssten die tierischen Ausscheidungen auf den Flächen ausgebracht werden, auf denen die Futtermittel auch angebaut werden.

Bei einer zu hohen Zahl von pro Flächeneinheit gehaltenen Tieren können die anfallenden tierischen Ausscheidungen nicht mehr im Sinne der Kreislaufwirtschaft auf dem landwirtschaftlichen Betrieb oder in betrieblicher Kooperation ausgebracht werden, sondern drohen zum Umweltproblem zu werden. Bis 2022 wurde die Düngeverordnung auf Bundesebene in mehreren Schritten, gemeinsam mit den Bundesländern und nicht zuletzt auf Grund eines Klageverfahrens der EU-Kommission nachgeschärft.

Problemen der landwirtschaftlichen Tierhaltung in Deutschland vor, in der die jetzige Form der intensiven Tierhaltung in Deutschland massiv kritisiert wird und insbesondere bezüglich des Tierschutzes erhebliche Nachbesserungen eingefordert werden.<sup>36</sup>

Auch der BUND Naturschutz sieht die derzeitige Form der Tierhaltung in Bayern kritisch. Im Folgenden finden sich kurz zusammengefasst die Hauptkritikpunkte, die verschiedenen Tierarten betreffend.

<sup>36</sup> Wege zu einer gesellschaftlich akzeptierten Nutztierhaltung, [www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/\\_Ministerium/Beiraete/agrarpolitik/GutachtenNutztierhaltung-Kurzfassung.pdf%3F\\_\\_blob%3DpublicationFile%26v%3D2](http://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/_Ministerium/Beiraete/agrarpolitik/GutachtenNutztierhaltung-Kurzfassung.pdf%3F__blob%3DpublicationFile%26v%3D2)

## RINDERHALTUNG

Leistungssteigerungen in der Milchviehhaltung bergen das Risiko einer Beeinträchtigung der Fruchtbarkeit von Kühen und einer verkürzten Lebenszeit.

Im Durchschnitt gibt eine bayerische Kuh heute 800 Kilogramm mehr Milch pro Jahr als noch vor zehn Jahren – im Jahr 2021 lag die Durchschnittsleistung der unter Milchleistungsprüfung stehenden Kühe in Bayern bei 8148 Kilogramm Milch.<sup>37</sup>

Das durchschnittliche Lebensalter einer Milchkuh in Bayern beträgt heute je nach Rasse nur noch 5,6 bis 6 Jahre. Seit 1977 hat es um circa 200 Tage abgenommen. Die durchschnittliche Milchkuh bringt also nur noch wenig mehr als zwei Kälber zur Welt; nur jede siebte Kuh gebiert ein fünftes Kalb. Bei zwei Kälbern je Kuh und 50 Prozent männlichen Kälbern wird dann auch die züchterische Selektion schwierig, da

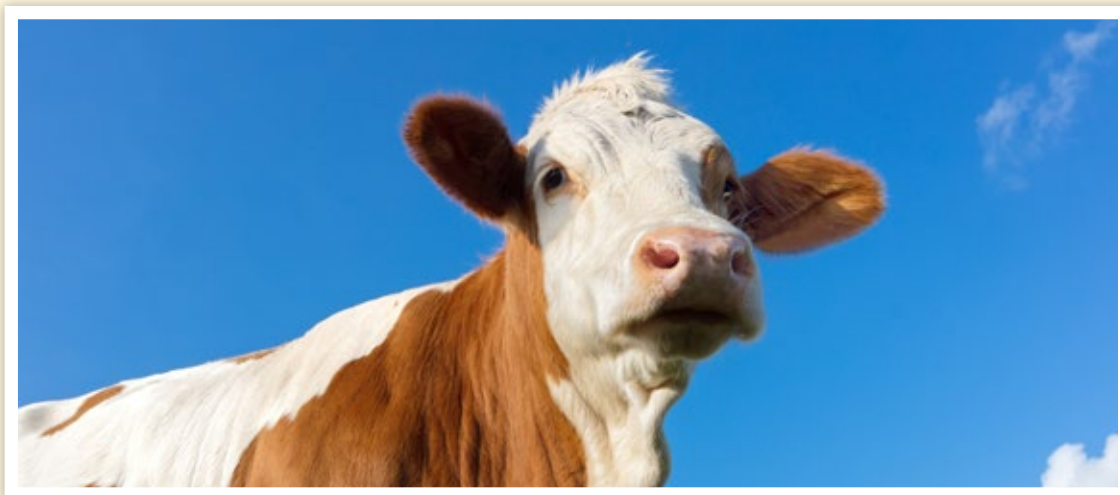
jedes weibliche Kalb für die Bestandsergänzung gebraucht wird.

Mit 506 800 Tieren hatten knapp 17 Prozent der Rinder Zugang zu einer Weide.<sup>38</sup>

63 Prozent der bayerischen Milchkühe werden inzwischen in Laufställen gehalten, was Ihnen zu mehr Bewegungsfreiheit verhilft.<sup>39</sup> Doch leider geht die Tendenz auch zur Enthornung der Kühe, die damit eines wesensgemäßen Körperteils beraubt werden.

80 Prozent aller für die Milchproduktion vorgesehenen Kälber werden inzwischen enthornt, zwei Prozent sind genetisch hornlos.<sup>40</sup>

In Bayern reduzierte sich die Zahl der Milchviehalter\*innen zwischen 1980 und 2020 von 175 000 auf 26 300, die Zahl der Milchkühe ging im gleichen Zeitraum von knapp 2 Millionen auf 1,1 Millionen zurück.<sup>41</sup>



<sup>37</sup> [www.lfl.bayern.de/iba/tier/020223/](http://www.lfl.bayern.de/iba/tier/020223/)

<sup>38</sup> [www.wochenblatt-dlv.de/feld-stall/tierhaltung/bayern-71-rinder-laufstallhaltung-566336](http://www.wochenblatt-dlv.de/feld-stall/tierhaltung/bayern-71-rinder-laufstallhaltung-566336)

<sup>39</sup> [www.lfl.bayern.de/mam/cms07/publikationen/daten/informationen/milchreport\\_bayern\\_2020\\_lfl-information\\_final\\_stand\\_23-12-2021.pdf](http://www.lfl.bayern.de/mam/cms07/publikationen/daten/informationen/milchreport_bayern_2020_lfl-information_final_stand_23-12-2021.pdf)

<sup>40</sup> BSTMLF: <http://www.stmelf.bayern.de/landwirtschaft/tier/000776/>

<sup>41</sup> Milchreport Bayern 2020, [www.lfl.bayern.de/mam/cms07/publikationen/daten/informationen/milchreport\\_bayern\\_2020\\_lfl-information\\_final\\_stand\\_23-12-2021.pdf](http://www.lfl.bayern.de/mam/cms07/publikationen/daten/informationen/milchreport_bayern_2020_lfl-information_final_stand_23-12-2021.pdf)



## SCHWEINEHALTUNG

Masttiere müssen immer schneller wachsen. Durchschnittlich 800 Gramm wird ein Mastschwein heute jeden Tag schwerer, das sind 100 Gramm mehr an täglicher Zunahme als noch vor 30 Jahren.

In der Schweinemast zählt zu den Hauptproblemen das eng bemessene Platzangebot: Nur 0,75 Quadratmeter hat ein Mastschwein zur Verfügung. Auslauf im Freien gibt es fast nur in Biobetrieben.

Zudem erfolgt die Haltung zum Großteil auf Vollspaltenböden mit wenig oder keiner Einstreu. Viele Mastschweine haben Haut-, Gelenk- und Klauenverletzungen.

Schwanzbeißen und Kannibalismus sind die Folgen einer reizarmen Aufstallung.

## LEGEHENNEN

Die Legeleistung ist in den letzten zwei Jahrzehnten auf circa 300 Eier pro Huhn und Jahr gestiegen. Nach nur einem Jahr werden die meisten Legehennen ersetzt und geschlachtet. Die Tiere werden nach wie vor auf engem Raum gehalten. Federpicken und Kannibalismus sind Hauptprobleme der Intensivhaltung in großen Beständen. Die Käfighaltung in Kleingruppen ist noch bis zum Jahr 2025 erlaubt.

## MASTHÜHNER

Ein Masthuhn wird heute innerhalb von 30 bis 35 Tagen schlachtreif gemästet. Durch die hohe Wachstumsgeschwindigkeit und das eng bemessene Platzangebot entstehen unter anderem Beinprobleme und Stoffwechselstörungen. Die Haltung in großen Hallen mit bis zu 40 000 Hähnchen in einer Gruppe birgt Krankheitsrisiken und hat einen hohen Medikamenteneinsatz, insbesondere von Antibiotika, zur Folge.

## PUTEN

In Deutschland wird hauptsächlich die weiße Hybridpute B.U.T. Big 6 gemästet. Die männlichen Tiere erreichen heute in circa fünf Monaten ein Gewicht von 18-25 Kilogramm, wobei der Brustmuskel bis zu 40 Prozent des Körpergewichts ausmacht.

Folgen dieser Qualzucht sind unter anderem eine deformierte Beinstellung, Verletzungsgefahr durch Vornüberkippen und Schleimbeutelentzündungen am Brustbein. Es gibt häufig Infektionserkrankungen bei der Putenmast, weswegen auch hier häufig Antibiotika eingesetzt werden. Die Bestände umfassen oft über 10 000 Tiere.

## WASSERGEFLÜGEL

Für Enten und Gänse gibt es, ebenso wie für die Puten, in Deutschland keine verbindliche Nutztier-Haltungsverordnung. Als Grundlage für Kontrollen gemäß Tierschutzgesetz dienen lediglich die Empfehlungen des europäischen Übereinkommens zum Schutz von Tieren.

Während Gänse meist im Freiland, allerdings in der Regel ohne Zugang zu einer Schwimmmöglichkeit, gehalten werden, werden Enten vorwiegend in dunklen Ställen mit hohen Besatzdichten gehalten. Bei Enten kommt es daher häufig zu Verhaltensstörungen wie Kannibalismus. Schmerzhafte Amputationen an der Schnabelspitze und an den Krallen sind deshalb an der Tagesordnung. Die Tiere können dem arteigenen Bedürfnis nach Benetzung des Gefieders mit Wasser, nach Schwimmen und Untertauchen des Kopfes nicht nachkommen.



## ANTIBIOTIKAEINSATZ IN DER TIERHALTUNG IST EIN RIESENPROBLEM

Mit Leistungssteigerungen gehen, wie oben beschrieben, häufig Beeinträchtigungen des Wohlergehens der Tiere und Krankheiten einher. Diese müssen dann immer öfter mit Antibiotika behandelt werden. Eine Folge ist die Zunahme antibiotikaresistenter Keime, die schließlich mit den verarbeiteten Erzeugnissen auch in den Handel und zum Verbraucher gelangen. Seit 2014 wird auf Grund der Änderung des Arzneimittelgesetzes die Antibiotikabehandlung bei Nutztieren in einer bundesweiten Datenbank erfasst. Seither hat sich die eingesetzte Menge in der Tiermedizin nahezu halbiert. Auch der Einsatz der Reserveantibiotika ist rückläufig.<sup>42</sup>

Absolute Gewichtsangaben beim Antibiotikaeinsatz bewerten jedoch noch nicht das Risiko der Entstehung von antibiotikaresistenten Keimen und sind damit alleine nicht aussage-

kräftig. Von den hochwirksamen Reserveantibiotika reicht ein Hundertstel der Menge für die Behandlung aus, die bei den übrigen Wirkstoffgruppen zum Einsatz kommt.

Vergleichsdaten müssten in Behandlungstagen pro Tier erhoben werden. Interessant wäre für den Vergleich auch die Form der Aufstallung und die Größe des Bestands, um Schlussfolgerungen für ganzheitliche Handlungsansätze zur Antibiotikareduktion ziehen zu können.

Reserveantibiotika haben in der Tierhaltung nichts zu suchen. Sie müssen der Behandlung von schwerwiegenden Erkrankungen im Humanbereich vorbehalten bleiben. Laut BVL-Berechnung liegt die Menge im Humanbereich ebenfalls bei circa 700 t und damit ähnlich hoch wie im Veterinärbereich.<sup>43</sup>

## ANTIBIOTIKAABGABE VON PHARMAFIRMEN AN TIERÄRZTE IN DEUTSCHLAND

Antibiotika an Tiermedizin in Deutschland: circa 700 Tonnen  
im Vergleich zu Antibiotika Humanmedizin: circa 700 Tonnen

Jahr der Bekanntgabe	Tonnen pro Jahr	Reserveantibiotika (t/Jahr)	
		Fluorchinolone	Cephalosporine der 3. und 4. Generation
2005	784		3,5
2011	1706	8,2	
2012	1619	10,4	
2013	1452	12,1	
2014	805	10,6	
2017	733	9,9	4,4
2018	722	7,7	1,8
2019	670	6,0	1,3

### Antibiotikaeinsatz in der Humanmedizin in Deutschland

ca. 700

Quellen:

[www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/\\_Tiere/Tiergesundheit/Tierarzneimittel/lagebild-antibiotikaeinsatz-bei-tieren-2021.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=3](http://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/_Tiere/Tiergesundheit/Tierarzneimittel/lagebild-antibiotikaeinsatz-bei-tieren-2021.pdf?__blob=publicationFile&v=3)

[www.bvl.bund.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/05\\_tierarzneimittel/2020/2020\\_07\\_29\\_PL\\_Antibiotikaabgabe.html](http://www.bvl.bund.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/05_tierarzneimittel/2020/2020_07_29_PL_Antibiotikaabgabe.html)

[www.wir-sind-tierarzt.de/2017/12/human-oder-tiermedizin-wer-verordnet-mehr-antibiotika/](http://www.wir-sind-tierarzt.de/2017/12/human-oder-tiermedizin-wer-verordnet-mehr-antibiotika/)

<sup>42</sup> [www.rki.de/DE/Content/Infekt/Antibiotikaresistenz/One-Health/Antibiotika.html](http://www.rki.de/DE/Content/Infekt/Antibiotikaresistenz/One-Health/Antibiotika.html)

<sup>43</sup> [www.wir-sind-tierarzt.de/2017/12/human-oder-tiermedizin-wer-verordnet-mehr-antibiotika/](http://www.wir-sind-tierarzt.de/2017/12/human-oder-tiermedizin-wer-verordnet-mehr-antibiotika/)

## 4. FORDERUNGEN UND HANDLUNGSMÖGLICHKEITEN ZUR SICHERUNG EINER FLÄCHENDECKENDEN, GEMEINWOHLORIENTIERTEN LANDWIRTSCHAFT





## ABKEHR VON EINER AGRARPOLITIK, DIE AUF EXPORTORIENTIERUNG UND WELTMARKT SETZT

**Nach wie vor fehlt auf europäischer Ebene der Wille, Maßnahmen zu ergreifen, welche die europäische landwirtschaftliche Erzeugung auf ein europäisches Bedarfsmaß ausrichten. Im Gegenteil, es wurden Mengenkontingentierungen unter dem Diktat des freien Welthandels aufgehoben. Jüngstes Beispiel ist die Milchkontingentierung. Übermengen führen nach den Gesetzen des Marktes jedoch immer zu sinkenden Preisen und damit zu weiterem Preisdruck auf die landwirtschaftlichen Betriebe.**

Statt Weltmarktorientierung fordert der BN die Ausrichtung der Agrarmarktpolitik auf hohe Qualitätsstandards und eine umweltschonende Produktion. Die Produktionsmengen müssen schwerpunktmäßig auf den EU-Binnenmarkt ausgerichtet werden. Export-/Importstrategien müssen ein faires weltweites Handelssystem zum Ziel haben und die Ernährungssouveränität in allen Erdteilen respektieren. Die Tierhaltung hat deshalb auf Basis eigener Futterflächen und nicht auf Basis von Futtermittelimporten zu erfolgen. Ein zukunftsfähiger Bedarf an tierischen Lebensmitteln muss sich auch an einer gesunden, nachhaltigen Ernährung inklusive einer Reserve für Notzeiten und Nahrungsmittelhilfen orientieren. Rinder- und Schafhaltung

sollten über ein Anreizprogramm an die nachhaltige Nutzung vorhandener Grünlandflächen gebunden werden. Der Aufbau regionaler Eiweißstrategien, wie sie auch in Bayern auf den Weg gebracht wurden, ist ein Schritt in die richtige Richtung. Auf EU-Ebene wurde es leider bisher versäumt, die Direktzahlungen der EU an Landwirt\*innen an den Anbau von zum Beispiel 20 Prozent Leguminosen oder Gemenge wie zum Beispiel Klee gras zu binden. Dies hätte eine stärkere Steuerungswirkung als alle freiwilligen Programme. Auf regionaler Ebene können Markenprogramme, zum Beispiel für Weidefleisch oder Heumilcherzeugung, auf weitgehend betriebseigener Futterbasis Verbrauchern Handlungsalternativen beim Einkauf bieten.





## GERECHTE, GEMEINWOHLORIENTIERTE VERTEILUNG VON AGRARSUBVENTIONEN AUF EU-, BUNDES- UND LANDESEBENE



**Der BUND Naturschutz in Bayern engagiert sich seit den 70er Jahren gegen die verfehlte agrarpolitische und gesellschaftliche Weichenstellung des Wachsens oder Weichens, die die Landwirt\*innen in die Intensivierungsfalle getrieben hat. Gemeinsam mit anderen Verbänden der Agrarplattform hat der BN bereits seit 2001 immer wieder Vorschläge für einen Umbau der Agrarpolitik vorgelegt.**

Mehr Geld für Agrarumweltprogramme, Umschichtungen zugunsten kleiner Betriebe, ökologische Parameter für die Bewirtschaftung und Obergrenzen für Betriebsprämien waren neben sozial- und marktpolitischen Vorschlägen die Kernforderungen der Geldmittelverteilung. In den letzten beiden Förderperioden der EU-Agrarpolitik wurden einige dieser Vorschläge teilweise aufgegriffen. So werden die Direktzah-

lungen seit 2023 mit höheren Grundanforderungen an die landwirtschaftliche Produktion (Konditionalität) verknüpft und Anreize für ökologische Leistungen (Ecoschemes) aus dem „Säule-1-Budget“ gegeben. Umschichtungen in die 2. Säule der Agrarpolitik nehmen an Fahrt auf. Eine ausführliche Analyse des Erreichten und der nötigen weiteren Schritte bietet das Agrarplattformpapier 2023: „Zukunft gestalten“.



## BN FORDERT: GEMEINWOHLORIENTIERTE VERGABE DER FÖRDERMITTEL

Der BUND Naturschutz setzt sich nach wie vor dafür ein, dass die Landwirtschaft auch in Zukunft in den sogenannten „benachteiligten“ Gebieten möglich bleibt, die wegen ungünstiger Klima- und Bodenbedingungen im Wettbewerb nicht mithalten können. So soll im Alpengebiet und in Mittelgebirgslagen eine nachhaltige Wirtschaftsweise gesichert werden.

Der fortschreitende Strukturwandel in der bayerischen Landwirtschaft muss über den Ausbau neuer Wertschöpfungsketten gebremst werden. Maßnahmen, die innerhalb des Programms zur Entwicklung des ländlichen Raums finanziert werden wie Agrarinvestitionsförderung, Flurneuordnung oder Dorferneuerung müssen nach ökologischen Kriterien umgestaltet werden, so dass Maßnahmen mit einem messbaren Mehrwert für die biologische Vielfalt auch besser honoriert werden können.

Umweltschädliche Förderungen wie zum Beispiel für den ländlichen Kernwegeausbau für schwere Landmaschinen müssen gestoppt werden.

Auch kommunale Kofinanzierungsmittel werden für die nachhaltige Regionalentwicklung in Zukunft immer wichtiger werden, denn regionale und soziale Aspekte der Landwirtschaft müssen auch vor Ort organisiert und möglichst auch mitfinanziert werden. Dies gilt zum Beispiel für besondere Leistungen zur Erhaltung der Identität von Regionen wie Rinder mit Hörnern auf der Weide, den Erhalt von landschaftlichen Besonderheiten, die im Zuge der landwirtschaftlichen Landnutzung entstanden sind (Lesesteinwälle, Hohlwege) oder auch die Bewirtschaftung alter Hofstellen. Auch Schul- und Erlebnisbauernhöfe, gemeinwohlorientierte Landwirtschaft oder Beschäftigung von Benachteiligten müssen miteinbezogen werden.





# BN POSITION





## INVESTITIONEN FÜR TIERHALTUNGSANLAGEN

Um das Leitbild einer von Familien getragenen bäuerlichen Landwirtschaft mit flächengebundener Tierhaltung in Bayern zu erhalten, fordert der BN, das bayerische Investitionsprogramm Tierhaltung komplett auf besonders artgerechte Verfahren und flächengebundene Tierhaltung umzustellen:

- Nur noch Förderung besonders artgerechter Tierhaltungen,
- bevorzugte Förderung für Umbauten auf verbesserte Haltungsformen, die ohne Bestands-erweiterungen geplant werden,
- Stallbauförderung nur für Betriebe mit weniger als 2,0 Großvieheinheiten pro Hektar Futterfläche.

## KOMBINATIONSMÖGLICHKEIT BEI MILCHKÜHEN (STAND: 7. JULI 2022)

Ganzjährige Anbindehaltung ist ein Auslaufmodell, das mit dem Generationenwechsel auf den Betrieben beendet werden muss.

Der BUND Naturschutz befürwortet alle Umbaulösungen, die von einer ganzjährigen Anbindehaltung wegführen.

Hierzu müssen staatlicherseits ausreichend Investitionsfördermittel bereitgestellt und die Umbauberatung an den Landwirtschaftsämtern und bei den Erzeugerringen intensiv fortgeführt werden.

Saisonale Anbindehaltung in Kombination mit Beweidung im Sommerhalbjahr und Bewegungsmöglichkeiten mit Außenklimareizen in den Wintermonaten sieht der BN als dauerhafte Lösung.

Dies eröffnet Perspektiven für Betriebe, die auf Grund ihrer begrenzten Ortslage und /oder wegen der Unwirtschaftlichkeit eines Umbaus keinen Laufstall bauen können.

Vorbild ist die Regelung, die in der EU-Öko-Verordnung für Betriebe mit weniger als 50 Milchkühen festgeschrieben ist: Weidegang im

Sommer an möglichst vielen Tagen und Bewegungsmöglichkeit im Freien in den Wintermonaten mindestens zweimal pro Woche.

Umbaulösungen in Richtung Mutterkuhhaltung und Fleischrindererzeugung sind ebenfalls eine gute Lösung, insbesondere in Kombination mit Weidehaltung.

Der BUND Naturschutz befürwortet eine flächengebundene Rinderhaltung mit möglichst geringem oder keinem Futterzukauf.

Wiederkäuer können ohne Nahrungskonkurrenz mit dem Menschen wertvolles, artenreiches Grünland in der Bewirtschaftung halten und über dessen Schutz vor Umbruch Bodenhumus erhalten und CO<sub>2</sub> speichern. Außerdem dient Grünland dem Erosionsschutz.

Rinderhaltung ist auch in Ackerbauregionen sinnvoll, um über Fruchtfolgen mit Kleegrasanbau betriebseigenes Futter bereitzustellen und über die Luftstickstoffbindung der Leguminosen energieaufwändigen Stickstoffmineraldüngereinsatz zu begrenzen.



## AUSBAU DES ÖKOLOGISCHEN LANDBAUS VORANBRINGEN

**Der BUND Naturschutz hält eine flächendeckende ökologische Landwirtschaft durch möglichst viele bäuerliche Existenzen für die auf lange Sicht einzig zukunftsfähige Form der Landwirtschaft.**

Der ökologische Landbau strebt weitgehend geschlossene Betriebskreisläufe an. Neben der Schonung der natürlichen Ressourcen Boden, Wasser und Luft wird eine hohe Artenvielfalt an Pflanzen und Tieren sichergestellt.

Die auf der natürlichen Ertragsfähigkeit der Böden basierenden Erträge führen zu einem Abbau der Überschüsse von landwirtschaftlichen Erzeugnissen und schaffen somit einen Ausgleich von Angebot und Nachfrage. Dies

wiederum ist Voraussetzung für eine aktive Preispolitik und damit für ein angemessenes Erzeugerpreisniveau. Nur mit kostendeckenden Preisen kann die bäuerliche Agrarstruktur erhalten werden.

Durch die arbeitsintensivere Wirtschaftsweise im ökologischen Landbau können sogar neue sozial- und umweltverträgliche Arbeitsplätze geschaffen werden. Dies stärkt den ländlichen Wirtschaftsraum und trägt zum Weiterbestand



einer dörflichen, bäuerlichen Kultur bei. Nicht zuletzt ist diese von Bäuer\*innen getragene Kulturlandschaft die Grundlage einer lebenswerten Heimat für die gesamte Bevölkerung und ist für den Tourismus attraktiv.

Mit einem so geschaffenen Marktgleichgewicht wäre auch für Landwirt\*innen die Chance gegeben in benachteiligten Gebieten, konkurrenzfähig zu bleiben und die regionale Versorgung mit hochwertigen Lebensmitteln sicherzustellen. Regionalität in der Vermarktung von Lebensmitteln bedeutet neben der geringeren Verkehrsbelastung auch eine stärkere Verbundenheit der Konsument\*innen mit ihren Landwirt\*innen und ihrem Lebensraum.

Ökolandbau entspricht in hervorragender Weise den Grundsätzen der Agenda 21. Gerade die „weniger entwickelten“ Länder der Erde brauchen Vorbilder, die nachhaltig und zukunftsfähig sind. Der Weltagrarbericht, der seit 2009 von inzwischen 58 Staaten weltweit unterzeichnet worden ist, zeigt ebenfalls auf, dass ökologischer Landbau nachhaltig dazu beiträgt, Hunger und Armut zu verringern, ländliche Existenzen zu verbessern und eine ökologisch, ökonomisch und sozial gerechte Entwicklung zu fördern. Unser derzeitiges Modell der Landbewirtschaftung ist keine Alternative für unseren Planeten.



## BIO REGIO 2020 UND VOLKSBEGEREN „RETTET DIE BIENEN“

Bereits 2013 wurden vom damaligen Landwirtschaftsminister Helmut Brunner mit dem „bayerischen Weg“ und der Verdoppelung des Ökolandbauanteils wichtige Weichen gestellt, um den Ökolandbau in Bayern weiter voranzubringen.

Nach dem Erfolg des vom BN unterstützten, erfolgreichen Volksbegehrens „Rettet die Bienen“ 2018 bekannte sich die bayerische Staatsregierung zum dort geforderten Ausbauziel von 30 Prozent Ökolandbauanteil bis 2030.

Um dieses Ziel zu erreichen, sind jedoch noch weit mehr staatliche und zivilgesellschaftliche Anstrengungen nötig als bisher.

## ÖKOLANDBAU VERURSACHT WENIGER UMWELTPROBLEME

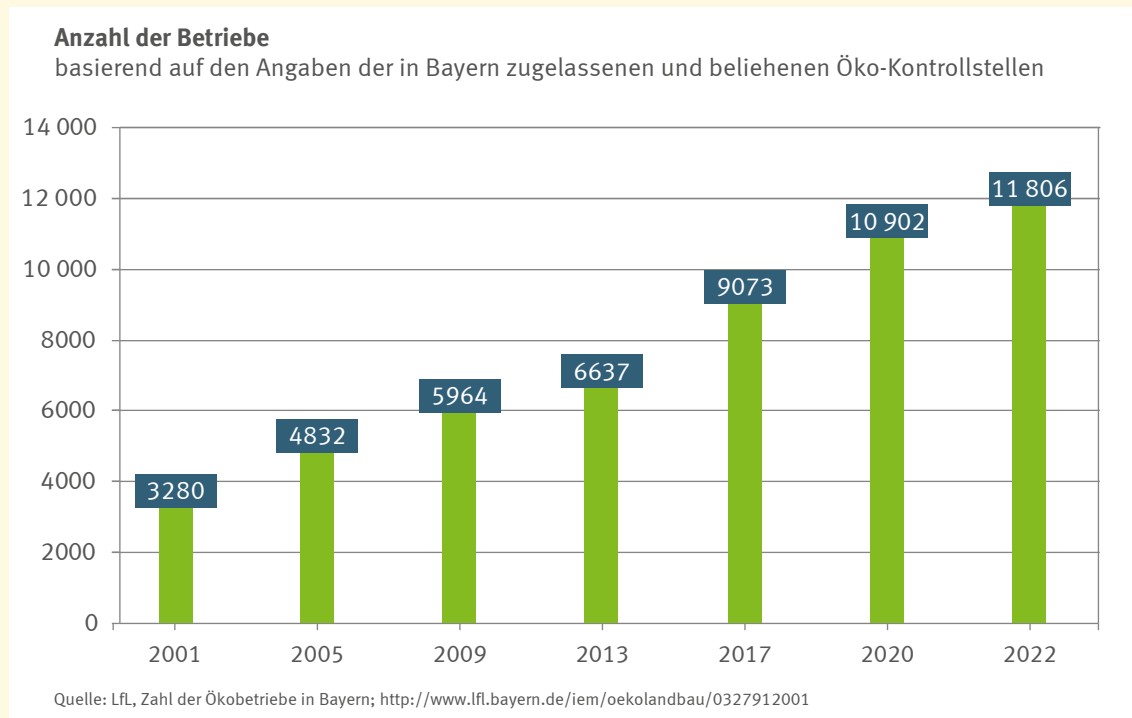
Eine 2023 veröffentlichte Studie der TU München hat die Umwelt- und Klimawirkungen von 80 ökologisch und konventionell bewirtschafteten landwirtschaftlichen Betrieben über einen Zehnjahreszeitraum untersucht. Der Vergleich zeigt die deutlich positiven Umweltauswirkungen des Ökolandbaus auf. Umgerechnet auf die Umweltfolgekosten durch Treibhausgasemissionen, Stickstoffbelastung, Pestizideinsatz und anderes spart die ökologische Bewirtschaftung zwischen 750 und 800 Euro pro Hektar ein.<sup>44</sup>



<sup>44</sup> Hülsbergen et al., Umwelt- und Klimawirkungen des ökologischen Landbaus, 2023, [www.verlag-koester.de/buch/umwelt-und-klimawirkungen-des-ökologischen-landbaus/](http://www.verlag-koester.de/buch/umwelt-und-klimawirkungen-des-ökologischen-landbaus/)

## ÖKOLANDBAU IN BAYERN – ECKDATEN

Entwicklung der Zahl der Öko-Erzeuger-Betriebe in Bayern



## FORDERUNGEN ZUM WEITEREN AUSBAU DES ÖKOLOGISCHEN LANDBAUS IN BAYERN

### Staatliche Beratung sichern

An jedem der verbliebenen 42 Ämter für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten müssen mehrere Fachkräfte für die Belange des Ökolandbaus zur Verfügung stehen. Die Finanzmittel müssen durch entsprechende Umstrukturierungen bereitgestellt werden. An der bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft wird ein eigenes Institut für ökologischen Landbau benötigt, um die Belange von Ökoforschung und Beratung besser bündeln und diesen Bereich ausweiten zu können.

### Forschung ausbauen:

- Diejenigen Bodenbearbeitungssysteme sind weiterzuentwickeln, die energieeffizient sind, die Nährstoffnachlieferung für die Pflanzen optimieren, das Bodenleben fördern, den Humusgehalt anheben, den Boden vor Erosion schützen und gute Erträge und Qualitäten bringen (zum Beispiel Entwicklung von Mulchsystemen für den Ökolandbau)

- Entwicklung von Strategien zur Sicherstellung der Phosphorversorgung von Böden, Pflanzen und Tieren: Rückführung der aus den Betrieben verkauften P-Mengen, Aufschluss von P durch Pflanzen und Mykorrhiza
- Strategien zur Erhöhung der Getreideerträge, die seit Jahrzehnten im Ökolandbau stagnieren und in gleicher Weise zur Erzeugung der geforderten Qualitäten. Auch die Ernährungseignung muss hinsichtlich der Qualität in Zucht und Zulassung neuer Sorten berücksichtigt werden
- Optimierung des Kartoffelanbaus in Hinblick auf Resistenzzüchtung und Reduzierung des Kupfereinsatzes sowie des Bodenschutzes.
- Wiederaufnahme beziehungsweise Ausbau der Leguminosenzüchtung inklusive Sojabohnen, Klee und Luzerne beziehungsweise von Sortenversuchen bei Leguminosen unter besonderer Berücksichtigung der Stickstoffbindeleistung und von Fruchtfolgekrankheiten



- Strategien zur Erzeugung und Konservierung von Eiweißfutter auf der Basis von Luzerne und Klee
- Optimierung von Heutrocknungsanlagen
- verbesserte Tierhaltungssysteme im ökologischen Landbau (vor allem im Bereich von Festmistsystemen)
- Optimierung von Weidehaltungssystemen von Rind, Schwein und Geflügel, insbesondere im Hinblick auf Weidemanagement, Weidehygiene und Parasitenbekämpfung
- Unterstützung der Züchtung von Rassen, die sich besonders für den Ökolandbau eignen, vor allem im Bereich Geflügel (Zweinutzungshuhn)
- Aufbau bodengebundener, regionaler, klima- und energieeffizienter Fütterungsstrategien, verstärkte Beratung für die Erhöhung der Grundfutterleistung
- Optimierung von Umweltwirkungen und Biodiversitätsleistungen in Betrieben des ökologischen Landbaus, insbesondere auch bei der Grünlandbewirtschaftung. Strategien zur Anreicherung von verarmten Beständen mit Wildpflanzen.

### **EU-BIOVERORDNUNG SINNVOLL WEITERENTWICKELN**

Bei den Novellierungsbestrebungen zur EU-Bioverordnung muss die Prozesskontrolle weiterhin Vorrang vor der reinen Produktkontrolle haben. Die EU-Bioverordnung muss auf der Grundlage der in Deutschland, Österreich und der Schweiz entwickelten Anbau- und Tierhaltungsvorschriften weiterentwickelt werden.

### **BILDUNGSKONZEPTE AUSBAUEN**

Die Ausbildung für die Landwirtschaft muss neu ausgerichtet werden auf eine gleichberechtigte Ausbildung für biologische und konventionelle Landwirtschaft in allen Bildungseinrichtungen – von der Berufsschule bis zur Universität.

### **MEHR BIO IN DER „AUSSER-HAUS“-VERPFLEGUNG**

Der Freistaat muss einen verbindlichen Rahmen schaffen, damit auf allen Ebenen in Bayern, staatlich wie kommunal, mindestens die Hälfte der Lebensmittel aus ökologischer Landwirtschaft stammt. Das muss für Veranstaltungen wie für Kantinen gelten, von der Polizei bis zur Staatskanzlei. Mit einem staatlich finanzierten Fortbildungsangebot für die private Gastronomie soll das Bioangebot in Gaststätten erweitert werden.



Dazu müssen die Lehrpläne für alle Schultypen nachhaltige Landwirtschaftssysteme thematisieren. Insbesondere die Lehrpläne der Sekundarstufe 1 und 2 für alle Schultypen müssen dazu modernisiert und die Ergebnisse des Weltagrarberichts in die Bildungseinheiten integriert werden.

Ökologisches Basiswissen über Biodiversität, Lebensräume und Landschaftsgestaltung muss noch stärker in der landwirtschaftlichen Aus- und Fortbildung verankert werden. Es wird ein Bildungsprogramm für das lebensmittelverarbeitende Handwerk, die Gastronomie und die Gemeinschaftsverpflegung benötigt und die Ernährungsberatung in der Erwachsenenbildung muss mit Schwerpunkt Ökolebensmittel und deren Qualität ausgebaut werden.

Der „Lernort Bauernhof“ braucht in Bayern eine bessere Zukunftsperspektive. Ebenso wie in anderen Bundesländern und auch in Österreich sind in den vergangenen zehn Jahren auch in Bayern sehr viele „Lernorte“ auf Bauernhöfen entstanden. Auf den Höfen findet praktische Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) statt. Wenn Schulkinder auf Bauernhöfen praktisch erleben können, wie Landwirtschaft funktioniert und sie selbst auf den Betrieben und in

den Schulküchen mithelfen dürfen, bekommen sie einen nachhaltigen Bezug zu Lebensmitteln und zu einer gesunden Ernährung.

**Der BUND Naturschutz fordert eine Verbesserung dieser wichtigen Bildungsarbeit auf Ökobauernhöfen.**

## HANDLUNGSMÖGLICHKEITEN FÜR KOMMUNEN UND VERBRAUCHER\*INNEN

Mit Beschlüssen in Gemeinde- und Stadtratsgremien kann ein Bioanteil für die Verpflegung in Kindergärten und Schulen festgelegt werden. Kommunen können sich dem „Netzwerk deutscher Biostädte“ anschließen und eigene Aktionspläne aufstellen. In Bayern sind die Großstädte Augsburg, Ingolstadt, München und Nürnberg dabei, aber auch kleinere Städte und Gemeinden, nachzulesen unter „biostaedte.de“.

Den eigenen Konsum können alle Verbraucher\*innen nutzen, um den Absatz von Biolebensmitteln zu erhöhen. Mitmachprojekte wie „solidarische Landwirtschaft“, Stadtgärten oder die Initiativen Weltacker zeigen Handlungsalternativen für eine zukunftsfähige Ernährung auf.







**BUND**  
Naturschutz  
in Bayern e.V.







## SCHUTZ VOR GENTECHNIK AUF BAYERNS ÄCKERN, IN FUTTERTRÖGEN UND AUF DEM TELLER

Gentechnik ist nicht die Fortsetzung der klassischen Züchtung, sondern erlaubt den Gentransfer über alle Artgrenzen hinweg. Der Einbau fremder Gene oder die Abschaltung eigener Gene erfolgt bei weitem nicht so gezielt wie von Gentechnikunternehmen gerne behauptet. Auch mit der sogenannten neuen Gentechnik (CRISPR/Cas und Co) werden innerhalb des Genoms von Pflanzen und Tieren weitreichende Eingriffe vorgenommen, deren Risiken nicht abschätzbar sind.

Die neue Gentechnik soll laut Wirtschaftslobby die Anpassung von Nutzpflanzen an den Klimawandel ermöglichen, zu höheren Erträgen führen und darüber hinaus den Pestizideinsatz reduzieren. Doch Eigenschaften wie Toleranz gegen Trockenheit, Hitze oder Nässe sind Ergebnis komplexer Wechselwirkungen vieler

Gene und der Umwelt, die Veränderung einzelner Gene ist eher nicht zielführend. Dies dürfte der Grund sein, warum keine gentechnisch veränderten Pflanzen mit klimarelevanten Eigenschaften erzeugt wurden und aktuell auch keine auf dem Weg zur Marktzulassung sind. Herkömmliche Züchtung zeigt hingegen Erfolge.

Die Agrogentechnik der letzten 30 Jahre ließ weder Erträge steigen noch senkte sie den Pestizideinsatz. Im Gegenteil, die Kombination von herbizid-resistenten Pflanzen und den passenden Herbiziden (vor allem Glyphosat) hat zu immer höheren Pestizidmengen geführt. Glyphosat und Co töten nicht nur Beikräuter und nehmen damit Insekten und Vögeln die Nahrungsgrundlage, sie sind auch toxisch für das Bodenleben und viele Organismen. Gentechnisch veränderte Pflanzen sind darüber





hinaus mit vielfältigen Risiken für die Umwelt und die menschliche Gesundheit verbunden, denn neben den anvisierten neuen Eigenschaften können unerwartete Veränderungen auftreten, die die Sicherheit der daraus hergestellten Produkte beeinträchtigen.

Die gentechnisch veränderten Organismen (GVO) tragen neue Eigenschaften, die weder in der Umwelt noch als Lebensmittel erprobt sind. Zu weiteren Risikofaktoren der Agrogentechnik zählt, dass insektenresistente Pflanzen, die wie der Bt-Mais kontinuierlich Toxine bilden, andere Organismen, sogenannte Nichtzielorganismen, etwa Schmetterlinge und Nützlinge, negativ beeinflussen können. Der Gentransfer auf Pflanzen der gleichen Art oder auf verwandte Pflanzen lässt sich nicht begrenzen, zahlreiche Beispiele zeigen dies. Mit der Auskreuzung und Ausbreitung gentechnisch veränderter Pflanzen ist folglich zu rechnen, so dass ein konfliktfreies Nebeneinander verschiedener Anbausysteme nicht möglich ist. Auch könnten die neuen Eigenschaften in Wildpflanzen auftreten - mit unbekanntem Wirkungen auf die jeweiligen Ökosysteme.

Der BUND Naturschutz fordert von der Politik eine grundsätzliche Abkehr von der Agrogentechnik, um Umwelt, Verbraucher\*innen, Landwirt\*innen und Imker\*innen in Bayern vor deren Risiken dauerhaft zu schützen. Hierzu gehört auch, dass Gentechnik nicht durch die Hintertüre eingeführt wird, indem neue Verfahren, durch die Gene in ihrer Sequenz oder in ihrer Aktivität verändert werden, als nicht-gentechnisches Verfahren eingestuft wird. Würde den Interessen der Agrogentechnikfirmen stattgegeben, könnten solcherart gezüchtete Pflanzen ohne Sicherheitsprüfung und Kennzeichnung auf den Markt gebracht werden. Landwirt\*innen wüssten nicht, was der Nachbar anbaut, da die Gentechnik-Regeln (Anbauregister, Koexistenz- und Haftungsregeln etc.) für diese Pflanzen nicht gelten würden.

Die bayerische Politik bekennt sich seit 2009 zum gentechnikfreien Anbau in Bayern und

muss sich auch für ein gentechnikbaufreies Deutschland und Europa stark machen. Darüber hinaus muss sie sich stärker für die gentechnikfreie Fütterung einsetzen, denn nach wie vor werden Millionen Tonnen von Gentechnik-Futtermitteln in die EU importiert und hierzulande verfüttert.

### **STOPP FÜR NEUZULASSUNGEN**

Der BN fordert die Bayerische Staatsregierung und die CSU über ihre Europaabgeordneten dazu auf, ihren Einfluss geltend zu machen, damit sich Neuzulassungen gentechnisch veränderter Pflanzen nicht wiederholen und die neue Gentechnik mindestens so wie die bisherige geregelt wird. Wir fordern von der Bayerischen Staatsregierung und von den im Bayerischen Landtag vertretenen Parteien ein klares Bekenntnis für ein gentechnikfreies Bayern.

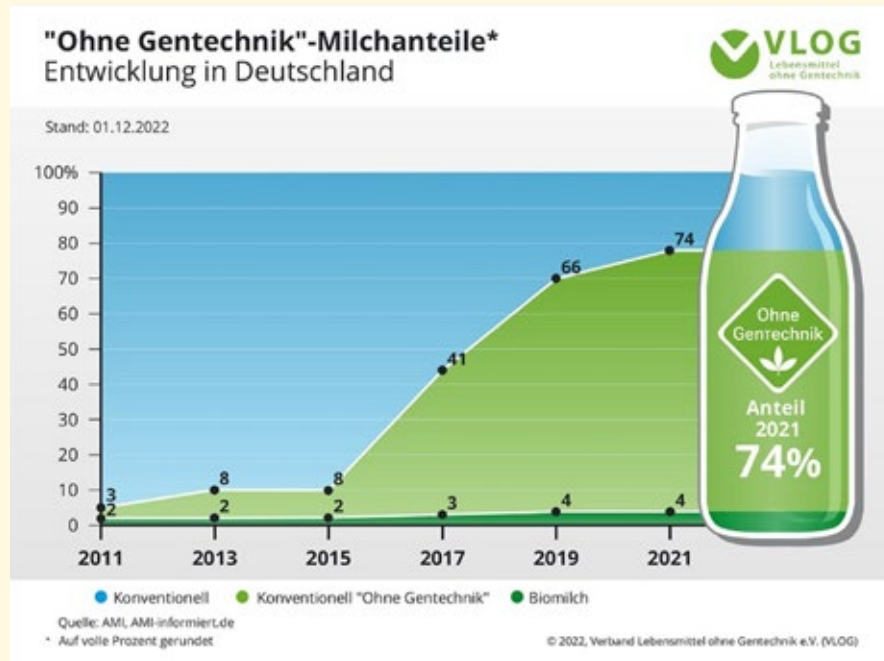
### **VERBESSERTE KENNZEICHNUNG**

Infolge der Importerlaubnisse für gentechnisch veränderte Futter- und Lebensmittel in Europa – über 60 verschiedene Gentechnik-Pflanzen sind bereits zugelassen – müssen Unternehmen, die gentechnikfrei produzieren wollen, einen erhöhten Aufwand betreiben, um eine Kontamination ihrer Produkte mit GVOs zu vermeiden. Dies bedeutet eine Umkehr des Verursacherprinzips. Da zwar Landwirt\*innen wissen, was sie verfüttert haben, nicht aber die Verbraucher\*innen, fehlt die Transparenz hinsichtlich des Einsatzes von GVO. Als Reaktion auf diese Kennzeichnungslücke wurde das „ohne Gentechnik“-Label für tierische Produkte, die ohne Gentechnik erzeugt wurden, entwickelt. Inzwischen werden drei Viertel der Milch in Deutschland nach diesen Vorgaben produziert. Die BN-Forderung nach einer Kennzeichnungspflicht für alle tierischen Lebensmittel, die mit Hilfe von Gentechnikfutter erzeugt wurden, harrt jedoch noch der Umsetzung. Nur dann würde tatsächlich Transparenz im Bereich Gentechnik und Lebensmittel einkehren.

# BN POSITION

## MENGENANTEILE FÜR MILCHQUALITÄTEN

Nach Angaben der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft steigt der Marktanteil gentechnikfrei erzeugter Milch stark an. 2014 waren es bereits 22,3 Prozent der in Bayern erfassten Milchmenge. Zusammen mit der Biomilch beträgt der Anteil gentechnikfrei erzeugter Milch in Bayern bereits 27 Prozent.



## STOPP FÜR PATENTE

Gentechnisch veränderte Pflanzen – auch die mit neuer Gentechnik produzierten – unterliegen dem Patentschutz und dürfen nicht nachgebaut werden. Über Patente und Anbauverträge erzeugt die Agrobiotech-Industrie wirtschaftliche Abhängigkeiten. Bei Zuwiderhandlung werden die Landwirt\*innen gerichtlich verfolgt, wie es zahlreiche Betroffene in den USA und Kanada in den vergangenen Jahren erleben mussten. Inzwischen wird der Patentschutz sogar auf konventionell gezüchtete Pflanzen ausgeweitet. Der BN fordert, keine Patente auf Pflanzen und Tiere zu erteilen. Die Natur und das über viele Jahrhunderte erzielte Arbeitsergebnis von Bäuer\*innen und spezialisierten Züchter\*innen dürfen nicht in den Besitz von Großkonzernen gelangen, die sich damit eine Monopolstellung ungeahnten Ausmaßes verschaffen und letztlich bestimmen würden, wie wir uns in Zukunft ernähren.





## NACHHALTIGE ERNÄHRUNG BREITER IN DER GESELLSCHAFT VERANKERN UND VERBRAUCHERSCHUTZ DURCH KENNZEICHNUNGSREGELUNG VERBESSERN

**Der BUND Naturschutz sieht in einer nachhaltigen Ernährung ein erhebliches Potenzial zur Reduzierung von Umweltbelastungen, zur Umsetzung von mehr Tierwohl und einen Beitrag zur globalen Ernährungsgerechtigkeit.**

Ernährung ist ein Thema, das uns alle angeht. Gerade die Sicherung ausreichender Nahrung für die Weltbevölkerung wird zunehmend zur globalen Herausforderung. Während der Appetit der Menschen in den Industrieländern mehr als gestillt ist, sind Millionen von Menschen in Regionen unterernährt, in denen zum Beispiel Futtermittel, Obst und Gemüse oder Ölpflanzen für den Export in die reichen Industrienationen des Westens angebaut werden. Die Importfuttermittel sind trotz der langen Transportwege billiger,

als in Deutschland angebautes Futter, denn die Umweltfolgekosten des Energieverbrauchs und die Kosten für Gesundheits- und Umweltschäden durch den Anbau gentechnisch veränderten Sojas spiegeln sich im Preis nicht wider. Der Handel im Bereich Landwirtschaft muss wieder auf einen sinnvollen Austausch von Nahrungs- und Genussmitteln zurückgeführt werden, die in den unterschiedlichen Klimazonen der Welt am besten produziert werden und zur gegenseitigen Bereicherung der Länder und Bevölkerung durch





Handelsbeziehungen führen. Die Ernährungssouveränität in den jeweiligen Staaten muss dabei höchste Priorität haben. Die Produktion von tierischen Lebensmitteln muss längerfristig an die im eigenen Land zur Verfügung stehende Futterfläche angepasst werden. Dies dient dazu, dass in allen Teilen der Welt eine regionale Selbstversorgung mit Lebensmitteln aufgebaut werden kann. Erforderlich dazu sind, wie auch im Weltagrarbericht von 2009 detailreich belegt, unter anderem der Zugang zu Land, Saatgut, Wissen und Bildung sowie der Aufbau regionaler Märkte. Auch mehr Tierwohl als bisher wird es nicht zum Nulltarif geben.

## **REGIONAL, SAISONAL, ÖKOLOGISCH, FAIR**

Mit einer Ernährung, die auch der persönlichen Gesundheit und der Umwelt zugute kommt, kann jede und jeder Einzelne dazu beitragen, die Situation vor Ort und weltweit zu verbessern. Die ökologische Landwirtschaft weist gegenüber der konventionellen in der Produktion nahezu aller Lebensmittel eine bessere Klimabilanz auf, und bietet viele Vorteile für Umwelt, Artenvielfalt und Tierschutz. Sinnvoll und nachhaltig ist der Einkauf nach Saison und Region. Der Handel mit Lebensmitteln, die bei uns nicht angebaut werden können, bereichert unseren Speisezettel und ist sinnvoll, solange in den Erzeugerländern deswegen kein Mangel entsteht. Saisonale Lebensmittel sind oft günstiger zu erwerben und sorgen für Abwechslung in der heimischen Küche. Bei Lebensmitteln, die importiert werden müssen, ist es ratsam,

auf fair gehandelte Ware zu achten. Menschen in Entwicklungsländern erhalten bei gleichem Zeiteinsatz nur einen Bruchteil der Löhne der Bevölkerung von Industrieländern. Landwirtschaftliche Initiativen des fairen Handels bemühen sich um sozialverträgliche und gerechte Arbeitsbedingungen.

## **FLEISCHKONSUM – WENIGER IST MEHR**

Es ist einer der umstrittensten, aber auch einer der wichtigsten Aspekte in puncto nachhaltige Ernährung: Der weltweit wachsende Hunger auf Fleisch. Klimaforscher\*innen und Naturschutzverbände benennen vor allem dessen massenhafte Produktion als eine der größten Klimasünden.

Auch Milchprodukte verursachen Emissionen, denn auch wird immer noch importiertes Soja aus Übersee eingesetzt. Das bei der Haltung von Rindern und anderen Wiederkäuern freigesetzte Methan ist nach Einschätzung des Weltklimaberichts (IPCC) weniger klimaschädlich als bislang angenommen und wurde um das Zweifache überschätzt.<sup>45</sup>

Wiederkäuer haben die Möglichkeit, Gras zu verdauen, und sind keine Nahrungskonkurrenten des Menschen, wenn sie vorwiegend mit Gras oder Klee gefüttert werden. Die Nutzung von Wiesen und Weiden führt zur vermehrten Festlegung des Kohlenstoffs im Boden. Ohne Wiederkäuer ließe sich ein Drittel unserer landwirtschaftlichen Nutzfläche nicht mehr nutzen und stünde für die Ernährung nicht zur Verfügung.

## FLEISCH AUS EXTENSIVER WEIDEHALTUNG BEVORZUGEN

Um artenreiche Grünlandstandorte zu erhalten, ist der Slogan „Schützen durch Nützen“ entstanden. Beim Konsum tierischer Lebensmittel empfiehlt der BUND Naturschutz daher Initiativen für Fleisch aus naturschutzgerechter Grünfütterung zu unterstützen. Weidetiere können die Artenvielfalt maßgeblich beeinflussen. Fraß und Tritt erzeugen Muster in der Vegetationsstruktur, die den Lebensraum vieler Insekten prägen. Weiden sind ein gesundes „Buffet“ für unsere Nutztiere. Je mehr Nährstoffe über Grundfutter aus Gras und Heu aufgenommen werden, desto weniger zusätzliches Kraftfutter ist nötig.



Von einer überwiegend pflanzlichen Ernährung, die saisonal, ökologisch und regional ausgerichtet ist, kann sowohl die persönliche Gesundheit als auch die Umwelt profitieren.

## ERNÄHRUNGSBILDUNG UND VERBESSERTE ERNÄHRUNGSUMGEBUNG

In allen allgemeinbildenden Schulen und allen Ausbildungsberufen des lebensmittelverarbeitenden Handwerks braucht Ernährungsbildung und Kochunterricht einen höheren Stellenwert in den Lehrplänen. Hierzu müssen Küchen in den Bildungseinrichtungen eingeplant und eingebaut werden. Inhaltlich müssen gesunde Ernährung gemäß dem Leitbild der Vollwerternährung verankert sowie der Einsatz ökologisch erzeugter, regionaler Lebensmittel und fleischreduzierter Gerichte herausgestellt werden.

<sup>45</sup> Agraerupe 22/23 vom 30.Mai 2023, S.2, EU und Mitgliedsstaaten, [report.ipcc.ch/ar6/wg1/IPCC\\_AR6\\_WGI\\_FullReport.pdf](https://report.ipcc.ch/ar6/wg1/IPCC_AR6_WGI_FullReport.pdf), S.927)

## BEVORZUGUNG GERING VERARBEITETER LEBENSMITTEL

Wertvolle Inhaltsstoffe bleiben am besten erhalten, wenn Lebensmittel nur gering verarbeitet werden. Außerdem wird weniger Energie für die Zubereitung benötigt und es entstehen weniger Abfälle.

## WENIGER WEGWERFEN

Der derzeitige Zustand ist moralisch nicht vertretbar. Während laut der Food and Agriculture Organization of the United Nations (FAO) etwa eine Milliarde Menschen auf der Welt an Hunger leiden, quellen andernorts nicht nur Supermarktregale und Teller über, sondern auch die Mülleimer. Die Ein- und Verkaufspolitik der Nahrungsmittelindustrie muss geändert werden.

Doch auch wir alle sollten unser Verhalten kritisch hinterfragen. Schon das Schreiben wöchentlicher Essenspläne und entsprechender Einkaufslisten kann helfen, unnötige Einkäufe zu vermeiden. Auch sollte man sich bei Großpackungen zu Aktionspreisen fragen, ob hier tatsächlich ein Vorteil gegeben ist. Durch das Kaufen von Produkten nah am Mindesthaltbarkeitsdatum setzt man ein Signal gegen die Essensverschwendung.

## BEVORZUGUNG UNVERPACKTER ODER UMWELTSCHONEND VERPACKTER LEBENSMITTEL

Etwa die Hälfte des Hausmüll-Volumens besteht aus Verpackungen. Verkaufsverpackungen, Umverpackungen und Transportverpackungen verbrauchen Ressourcen und belasten die Umwelt.

## NACHHALTIGE ERNÄHRUNG IN DER GEMEINSCHAFTSVERPFLEGUNG

In der Gemeinschaftsverpflegung hat sich das Essensangebot in den vergangenen Jahrzehnten sehr gewandelt. Küchenverantwortliche greifen immer stärker auf sogenannte Convenience-Produkte zurück. Das Angebot an frischen Lebensmitteln ist stark zurückgegangen.

## DER BN FORDERT

- Die Erhöhung des Bio-Anteils in der Gemeinschaftsverpflegung in kommunalen und staatlichen Verwaltungsbetrieben, Schulen und Kindereinrichtungen
- Kampagnen zu mehr Bio und Regionalität in der Gastronomie
- Aufbau einer praxisnahen Ernährungsforschung, um nachhaltige Verpflegungsangebote in der Gemeinschaftsverpflegung zu optimieren.
- Einrichtung eines Lehrstuhls für nachhaltige Ernährung an der Technischen Universität München in Weihenstephan







**BUND**  
Naturschutz  
in Bayern e.V.







## LANDWIRTSCHAFTLICHE FACHPRAXIS IM PFLANZEN- BAU UND IN DER TIERHALTUNG VERBESSERN

### VERBESSERTER SCHUTZ FÜR UNSERE BÖDEN

Der BUND Naturschutz fordert strengere Auflagen für bodenschonendes Wirtschaften in der Landwirtschaft, um Bodenverdichtung und Bodenerosion einzudämmen. Diese führen nicht nur zum Verlust von wertvollem Humus für die landwirtschaftliche Produktion, sondern bei Überschwemmungsereignissen auch zur Beschädigung von Straßen und Gebäuden, zu massiven Nährstoff- und Pestizideinträgen sowie zur Verschlammung von Gewässern. Die Folgekosten trägt bislang die Gesellschaft. Der BN favorisiert Verfahren der reduzierten Grundbodenbearbeitung, wenn sie durch Fruchtfolgegestaltung und mechanische Unkrautregulie-

rung so gestaltet sind, dass der Einsatz von Herbiziden reduziert und mittelfristig ganz eingestellt werden kann.

### ENERGIEEFFIZIENT ARBEITEN

Der BN fordert die Beachtung des Energieeinsatzes sowohl auf Acker und Grünland wie auch im Hofbereich.

Stickstoffmaximaldüngung mit erlaubten „Dünge-Sicherheitszuschlägen“ auf verdichteten Böden und bei engen Fruchtfolgen stellt in gleichem Maße Energieverschwendung dar wie die weiten Transporte von Mais und Gülle beispielsweise bei der Biogasproduktion oder großen Tierhaltungsanlagen.

In der Beratung und Förderung ist aufmerksam zu machen auf energiesparende Bauten (zum Beispiel mit Holz) und Maschinen, energiesparende Bewirtschaftungssysteme (zum Beispiel reduzierte Bodenbearbeitung und Reduzierung des mineralischen Stickstoffeinsatzes), Tierhaltungssysteme (zum Beispiel bei der Lüftung von Ställen) und Lagertechniken (zum Beispiel im Bereich der Kühlung). Ein hoher Energieertrag der landwirtschaftlichen Tätigkeiten sollte das Ziel sein, um Energie effizient zu nutzen. Das schließt notwendigerweise eine Optimierung und Erhöhung der Erträge im Ökolandbau mit ein.

### **EROSIONSSCHUTZ VERBESSERN**

Der BN fordert, die gute fachliche Praxis einer erosionsvermeidenden Wirtschaftsweise umzusetzen, damit Abschwemmungen durch Erosion künftig vermieden werden.

### **EROSIONSANFÄLLIGE KULTUREN ZURÜCKDRÄNGEN**

Um den Wasserabfluss in erosionsgefährdeten Lagen zu verringern bzw. zu verlangsamen, muss dort vor allem der Anteil dauerhaft bodendeckender Kulturen (Grünpflanzen) erhöht und der Anteil von erosionsanfälligen Kulturen wie Mais, Kartoffeln oder Rüben reduziert werden. Mulchsaaten müssen – auch bei Kartoffelanbau – auf erosionsgefährdeten Standorten (CC Wasser1-Standorte) zum Standard werden.

### **VERPFLICHTENDE GRÜNSTREIFEN**

In besonders gefährdeten Lagen reichen aber Mulchsaaten allein nicht aus. Grünstreifen an Gewässern und Gräben müssen endlich auch in Bayern zur Pflicht werden, so wie es das Bundeswasserhaushaltsgesetz (§ 38) vorgibt. Durch die Neuanlage von Wiesen oder Weiden in Mulden und an Gräben und Bächen können die Abflüsse vom Acker wie Bodenpartikel, Nährstoffe und Pestizide filtriert werden.

### **BODENDRUCK REDUZIEREN**

Alternativ müssen wieder kleinere, leichtere Maschinen und Transportfahrzeuge zum Einsatz kommen. Die Landtechnik ist gefordert, Erntesysteme und Maschinen in dieser Richtung zu entwickeln. Insbesondere auf Tankwägen und Güllebehälter mit über acht oder zehn Tonnen Achslast muss verzichtet werden, um eine weitere Zerstörung fruchtbarer Böden zu verhindern.

### **KLIMASCHUTZ UND LANDWIRTSCHAFT**

Landwirtschaft ist vom Klimawandel stark betroffen. Wetterextreme nehmen zu, sowohl Starkniederschläge als auch lange Trockenperioden und hohe Temperaturen. Wassersparende Bearbeitungssysteme wie zum Beispiel reduzierte Bodenbearbeitung sind technisch so weiter zu entwickeln, dass ein herbizidfreier Ackerbau möglich wird. Bewässerungstechniken für Gemüsebauer\*innen und Gärtner\*innen müssen weiterentwickelt werden, zum Beispiel Tröpfchenbewässerung. In der Pflanzenzüchtung muss mehr Augenmerk auf trockenheitsverträgliche Sorten gerichtet werden.

Auf der anderen Seite ist die Landwirtschaft Verursacher von klimarelevanten Gasen.

76,7 Prozent der gesamten Methan (CH<sub>4</sub>)-Emissionen und 77,5 Prozent der Lachgas (N<sub>2</sub>O)-Emissionen in Deutschland stammen aus der Landwirtschaft.<sup>46</sup> Lachgasemissionen führen gemeinsam mit den Ammoniakemissionen, (NH<sub>3</sub>), die zu 95 Prozent aus der Landwirtschaft, insbesondere der Tierhaltung, stammen, zu Stickstoffeinträgen in Wasser und andere Ökosystemen. Landwirtschaft ist gemäß des ersten Stickstoffberichts der Bundesregierung für 63 Prozent der Gesamtstickstoffemissionen in Deutschland verantwortlich. Sie können durch Reduktion der Tierbestände und flächenangepasste Tierhaltung sowie reduzierte Düngung verringert werden.

<sup>46</sup> UBA Daten 2021, [www.umweltbundesamt.de/daten/land-forstwirtschaft/beitrag-der-landwirtschaft-zu-den-treibhausgas](http://www.umweltbundesamt.de/daten/land-forstwirtschaft/beitrag-der-landwirtschaft-zu-den-treibhausgas)



## ACKERBAU AUF MOORSTANDORTEN EINSCHRÄNKEN UND ACKERFLÄCHEN IN DAUERGRÜNLAND RÜCKUMWANDELN

Moorböden sind weltweit wichtige Speicher für Kohlenstoff. Die Emissionen aus entwässerten, landwirtschaftlich genutzten Mooren (Emission von CO<sub>2</sub> und N<sub>2</sub>O) haben einen großen Anteil an der Emission klimarelevanter Gase aus der Landwirtschaft.

Aus entwässerten Mooren, die weltweit nur 0,3 Prozent der Landfläche bedecken, werden circa sechs bis sieben Prozent der klimarelevanten Gase weltweit emittiert.<sup>47</sup> In Deutschland betrifft dies rund 1,2 Millionen Hektar (12 000 km<sup>2</sup>), die mit etwa vier Prozent zu den jährlichen Treibhausgasemissionen Deutschlands beitragen und damit etwa ein Drittel der Treibhausgasemissionen aus der Landwirtschaft verursachen.<sup>48</sup>

Nach Professor Drösler (2011) emittiert Acker- nutzung auf Moor 44,2 CO<sub>2</sub>-Äquivalente/ Hektar, Grünlandnutzung auf Moorflächen 22,2 CO<sub>2</sub>-Äquivalente/ Hektar.<sup>49</sup>

Die organische Substanz in ackerbau- lich bewirtschafteten Moorflächen ist durch den intensiven Ackerbau der letzten Jahrzehnte extrem geschrumpft, so zum Beispiel im Donaumoos. Bei einem Zentimeter Moorsackung pro Jahr verschwinden 100-200 Kubikmeter Moor pro Hektar und Jahr.

Der BN fordert deshalb, dass Ackernutzung schrittweise in Dauergrünlandnutzung über- führt und Konzepte zur verstärkten Wieder- vernässung von landwirtschaftlich genutzten Moorböden endlich umgesetzt werden. Auch ökologischer Ackerbau auf Moorböden wird abgelehnt.

## WIESEN UND WEIDEN SCHÜTZEN

Über die EU-Agrarförderung ist seit 2015 ein Genehmigungsvorbehalt für weiteren Grün- landumbruch festgelegt worden. Dieser schützt Wiesen und Weiden in Überschwemmungs- gebieten, erosionsgefährdeten Lagen, auf Moor-

böden und in FFH-Gebieten vor dem Umbruch. Durch das erfolgreiche Volksbegehren „Rettet die Bienen“ von 2019 wurde dieser Schutz auf alle landwirtschaftlich genutzten Wiesen und Weiden erweitert.

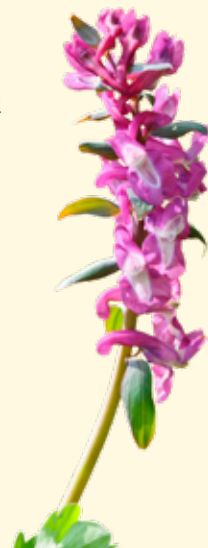
Allerdings gilt weiterhin die Ausnahme, dass ein Umbruch ausserhalb der genannten Schutz- gebiete nach Genehmigung durch die Natur- schutzbehörden möglich ist, mit der Auflage, dass vergleichbares „Ersatzgrünland“ im glei- chen Naturraum geschaffen wird.

## ARTENVIELFALT IM GRÜNLAND ZURÜCKGEWINNEN

Grünlandfördermaßnahmen, die einen mess- baren Mehrwert für die biologische Vielfalt und den Naturhaushalt haben, wie zum Beispiel ergebnisorientierte Grünlandnutzung, naturver- trägliche Mähtechnik oder grünlandgebundene Viehwirtschaft, brauchen eine angemessene Förderung. Landwirt\*innen, die Grünland mit hohem Naturwert in der Bewirtschaftung hal- ten, sollen dafür auch besonders honoriert werden.

Sind Wiesen erst einmal durch Intensivierung artenärmer geworden, ist es nicht so leicht, die ökologisch besonders bedeutsamen Arten wieder anzusiedeln und eine entsprechende artenreiche Wiese zurückzugewinnen. Techni- ken der Mähgutübertragung von benachbarten, artenreichen Wiesenflächen können hierzu an- gewendet werden. Wo Spenderflächen fehlen, kann eine streifenweise Neuansaat mit Wiesen- saatgut regionaler Herkunft helfen.

Wenn es gelingt, die Heuwerbung so zu optimieren, dass Bröckelverluste weiter minimiert werden, zum Beispiel durch ausgereifte, verlustarme Heu- trocknungsanlagen, dann können die Wiesen auch wieder später gemäht werden. Spätere Schnittzeitpunkte als bei der Silagenutzung können zur Erhöhung der Artenvielfalt der Wiesen beitragen und Bruterfolge von Wie- senvögeln verbessern.



## MEHR BIODIVERSITÄT IN DER KULTURLANDSCHAFT

Der BN fordert ein Netz ökologischer Vorrangflächen auf zehn Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche, davon mindestens ein Drittel dauerhaft ungenutzte Lebensräume.

### Maßnahmen können sein:

- Anbau ohne Pestizide und Düngung auf Ackerflächen
- Randstreifen ohne Pestizid- und Mineraldüngereinsatz
- extensiv bewirtschaftete Wiesen und Weiden im Programm "Ergebnisorientierte Grünlandnutzung" mit mindestens vier Kennarten
- Blühstreifen und Flächen (autochthones Saatgut)
- Artenreiche, linienförmige Gehölzstrukturen zur abschnittswisen Hackschnitzelgewinnung
- Stilllegungsflächen mehrjährig, da sich dort eine hohe Artenvielfalt entwickeln kann

Als dauerhaft ungenutzte Flächen:

- Ackerraine mit mindestens zwei Metern Breite
- Streuobstbestände
- Hecken und Einzelbäume
- Nicht zu vergessen: die Hofstellen selbst. Mit geringer Versiegelung, Nistmöglichkeiten für Vögel und Insekten, Bauerngarten, Eingrünung und Streuobstwiesen tragen sie zur Naturvielfalt bei.



## ACKERWILDKRAUTSCHUTZ

Mehr als 30 Prozent der circa 270 typischen Ackerwildkrautarten sind in Deutschland gefährdet und in ihrem Bestand bedroht. Die einst sehr vielfältige und blütenreiche Ackerwildkrautflora ist in vielen Regionen Bayerns nur noch auf wenigen Standorten vorhanden.

Deswegen fordert der BN:

- Ausbau des Vertragsnaturschutzprogramms Acker von derzeit (2022) 4800 auf 10 000 Hektar in Bayern
- Ausbau des nationalen 100-Äcker-Programms auf 1000 Äcker, davon 100 in Bayern
- Beratungsoffensive an den Ämtern für Landwirtschaft für Wildkrautmanagement ohne Chemie
- Ackerrandstreifenprogramm neu auflegen
- Aufklärung zur Bedeutung der Vegetation an Straßen und Wegen durch die Kommunen, Verbot des Saugmulchers, der zu enormen Schäden in der Fauna führt, Mähen der Straßenböschungen nur, soweit die Verkehrssicherheit es erzwingt.

<sup>47</sup> Bundesamt für Naturschutz (BfN, Pressehintergrundinfo vom 30.9.2010 zu Ökosystemdienstleistungen von Mooren – insbesondere Klimarelevanz

<sup>48</sup> Sachverständigenrat für Umweltfragen, 2014, [www.umweltrat.de/DE/Themen/Moore/moore\\_node.html](http://www.umweltrat.de/DE/Themen/Moore/moore_node.html)

<sup>49</sup> [literatur.thuenen.de/digbib\\_extern/bitv/dn049337.pdf](http://literatur.thuenen.de/digbib_extern/bitv/dn049337.pdf)



## PESTIZIDAUSBRINGUNG IN DER LANDWIRTSCHAFT MINIMIEREN

Der Pestizideinsatz in der Landwirtschaft trägt über die mögliche Anreicherung im Bodenökosystem und in der Nahrungskette zur Gefährdung von Kleinlebewesen, Tier und Mensch bei.

Neben der akuten Giftigkeit der Wirkstoffe, die vor allem die Landwirt\*innen als Anwender\*innen betrifft, werden einzelne Rückstände in Wasser und Nahrungsmitteln beim Menschen in Zusammenhang mit einer Schwächung des Immunsystems, hormonellen Störungen, Minderung der Fortpflanzungsfähigkeit sowie erbgutverändernder und krebserzeugender Wirkung diskutiert.

Die Datengrundlage zur Wirkungsabschätzung von Pestiziden hinsichtlich Metabolismus, Gentoxizität und Kanzerogenität ist mangelhaft und fehlt zum Teil völlig.

Problematisch ist dabei auch der Anteil an Formulierungshilfsstoffen. 900 Formulierungshilfsstoffe mit toxischen Einzel- und Kombinations-

wirkungen sind im Einsatz und müssen nicht deklariert werden.

Internationale Expertengremien weisen seit langem darauf hin, dass es in Einzelfällen bereits chronische gesundheitliche Auswirkungen von Pflanzenschutzmitteln auf die menschliche Gesundheit gibt.

Um den Einsatz giftiger, umwelt- und gesundheitsschädlicher Pestizide in der Landwirtschaft zu minimieren, schlägt der BUND Naturschutz die folgenden Maßnahmen vor:

- eine Überprüfung und Verschärfung der Zulassungsverfahren für Pestizide, insbesondere durch Offenlegung der Unterlagen, die zur Zulassung der Pestizide geführt haben, die Erfassung der Wechselwirkungen von gängigen Wirkstoffen, sowie die Überprüfung des Abdampfverhaltens.
- Auch besonders empfindliche Organismen wie Ameisen und (Wild-)Bienen, Amphibien oder Regenwürmer müssen im Zulassungsverfahren berücksichtigt werden.



- ein Verbot aller bienengefährdenden Pestizide, insbesondere ein Totalverbot ohne die Möglichkeit der Notfallzulassungen für die besonders bienengefährliche Stoffgruppe der Neonikotinoide, für alle Kulturen
- das Verbot leichtflüchtiger Pestizide wie zum Beispiel Pendimethalin und Prosulfocarb, die von Wind und Thermik weiträumig verteilt werden und zu Rückständen führen<sup>50</sup>
- einen wirksamen „Nationalen Aktionsplan zum nachhaltigen Einsatz von Pflanzenschutzmitteln“ mit nachvollziehbaren konkreten und jährlich überprüften Zielen auf dem Weg zu einer Halbierung der Toxizität und Anwendungshäufigkeit von Pestiziden
- verstärkte staatliche Kontrollen des Einsatzes von Pestiziden und angemessene Sanktionen bei Verstößen
- die Anlage von Gewässerrandstreifen an Ackerflächen in einer Breite von zehn bis 20 Metern
- ein ausnahmsloses Verbot der Sikkation, das heißt des Abspritzens von Getreidebeständen mit Totalherbiziden kurz vor der Ernte
- ein Verbot von Präparaten mit dem Wirkstoff Glyphosat auf Basis des Vorsorgeprinzips, nachdem mehrere Studien auf deren Gefahrenpotenzial für die menschliche Gesundheit hinweisen
- verstärkte Forschung zu Alternativen der Pestizidanwendung wie ökologische Selbstregulierungssysteme und biologischer Pflanzenschutz sowie Züchtung resistenter Sorten
- die Formulierung des Ziels eines „herbizidfreien Ackerbaus“ in Bayern, auf Basis einer Beratungsoffensive für beikrautreduzierende Fruchtfolgen, angepasste Bodenbearbeitung und für mechanische Beikrautregulierung.

## STICKSTOFF - UND PHOSPHORDÜNGUNG

In unserem gesamten Wirtschaftssystem muss künftig das Verursacher- und Nachhaltigkeitsprinzip zur Anwendung kommen, in dem die

Kosten der Umweltbelastung in die Produktionskosten einfließen. Eine Energiesteuer, Umweltabgaben für Schadstoffe und eine Verschärfung der Umweltgesetzgebung müssen möglichst rasch umgesetzt werden. Innerhalb einer umfassenden ökologischen Steuerreform kommt der Einführung einer Stickstoffabgabe eine besondere Bedeutung zu. Diese sollte auf mineralischen Stickstoffdünger und auf den Stickstoffgehalt von Importfuttermitteln erhoben werden. Erfahrungen liegen aus verschiedenen europäischen Ländern vor.

Auch eine Besteuerung des mineralischen Phosphordüngers ist sinnvoll, da die Rohphosphatvorkommen begrenzt sind und stark zu Algenwachstum und damit verbundener Sauerstoffarmut in Gewässern beitragen.

Der Wert der Wirtschaftsdünger (Mist, Jauche und Gülle) korreliert direkt mit dem Preis für zukaufbare N-Dünger. Mit einer Anhebung des Preises für mineralische N-Dünger und Phosphordünger entsteht ein größerer ökonomischer Anreiz, mit den wirtschaftseigenen Düngern so effizient und umweltgerecht wie möglich umzugehen.

Durch die Besteuerung des Stickstoffanteils von Importfuttermitteln könnte die Wettbewerbsfähigkeit der regionalen Futtererzeugung steigen und in Kombination mit der Mineraldüngerbesteuerung auch der Anbau stickstoffbindender Futterpflanzen wie Klee oder Luzerne wieder attraktiver werden. Diese bieten einen zusätzlichen Effekt für die Bodenfruchtbarkeit durch Humusaufbau, Erosionsschutz und Beikrautregulierung ohne Chemie.

Die Behandlung und Lagerung von Wirtschaftsdüngern muss so erfolgen, dass der Stickstoff nicht leicht flüchtig bleibt, sondern organisch gebunden wird. Die entsprechende Forschung ist zu intensivieren.

<sup>50</sup> Landesamt für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz Brandenburg (LUGV), zitiert in Bioland 10/2015



## INDUSTRIELLE TIERHALTUNG ABSCHAFFEN

**Die landwirtschaftliche Tierhaltung steht zunehmend in der öffentlichen Kritik. Die seit Langem vom BUND Naturschutz erhobenen Forderungen zu einer artgerechten, am Tierwohlbefinden orientierten Haltung und Fütterung erhalten immer mehr gesellschaftlichen Rückenwind.**

### FLÄCHENGEBUNDENE TIERHALTUNG

Aus Naturschutzsicht vordringlich ist, die Tierhaltung in Richtung einer funktionierenden Kreislaufwirtschaft zurückzuführen. Das heißt, dass nur so viele Tiere je Betrieb oder Betriebsgemeinschaft gehalten werden, dass der anfallende Dünger sinnvoll und umweltverträglich an den Pflanzenbestand auf den eigenen Flächen des Betriebs ausgebracht werden kann.

Die Bindung der Tierhaltung an die Fläche (maximal zwei Großvieheinheiten pro Hektar) muss daher zur Voraussetzung für alle Zahlungen an die Landwirtschaft werden.

### TIERSCHUTZ VERBESSERN

Die gesetzlichen Standards in der Nutztierhaltung müssen umgesetzt und weiter verbessert werden. Unabdingbare Maßnahmen sind:

- das Unterlassen von Amputationen an Tieren
- Abkehr von der Vollspaltenhaltung
- Auslauf ins Freie gewährleisten
- Rückkehr zur Stroheinstreu und Festmistsystemen
- artangemessene Fütterung statt Turbomast
- tiergerechte Züchtung (zum Beispiel Lebensleistung bei Milchkühen, Zweinutzungshuhn)

### EMISSIONEN VERMINDERN

Industrielle Tierhaltungsanlagen bergen Risiken für die menschliche Gesundheit durch allergene Stäube und antibiotikaresistente Keime. Die Umwelt wird durch die anfallenden hohen Ammoniakmengen belastet. Diese Belastungen müssen über technische Vorkehrungen wie zum Beispiel den Einbau von Filtern und Reduktion der Besatzdichten minimiert werden.

## INDUSTRIELLE TIERHALTUNGS-ANLAGEN VERHINDERN – BAUGESETZBUCH NACHBESSERN

Damit es Gemeinden möglich wird, Bauanträge für große Tierhaltungsanlagen bzw. Erweiterungsbauten zu verhindern, müssen die Auslegungsspielräume im Baugesetzbuch minimiert werden. Der BN fordert, dass die Privilegierung gemäß § 35.1.4 BBauGB für die Errichtung, Änderung oder Erweiterung von gewerblichen Tierhaltungsanlagen, wenn diese einer Pflicht-Umweltverträglichkeitsprüfung unterliegen, an die reale, vorwiegende Futtermittelerzeugung in unmittelbarer Umgebung der Tierhaltungsanlage gebunden wird. Derzeit ist kein realer Einsatz des Futters vorgegeben und es fehlt komplett der Ortsbezug. Das heißt, dass ein Betrieb in Bayern auch Flächen in Sachsen-Anhalt zapachten kann, um seine Futtergrundlage nachzuweisen und die Privilegierung damit zu erschleichen. Mit Kreislaufwirtschaft hat dies nichts zu tun und widerspricht damit auch dem Leitbild einer bäuerlichen Landwirtschaft in Bayern.

Ohne Privilegierungsanspruch der Betreiber haben Gemeinden die Möglichkeit, über Baugebietsausweisungen Stallneubauten in ihrem Gebiet zu steuern oder auch zu verweigern. Bisher gilt dies nur, wenn gewerbliche Betriebe die 51-prozentigen Futtergrundlage theoretisch nicht erfüllen können.

Die 2015 gültigen Schwellenwerte ab der eine Umweltverträglichkeits-(Vor-)Prüfung (UVP) erforderlich ist, sind 15 000 Hennen oder Trut- hühner, 30 000 Junghühner oder Mastgeflügel, 600 Rinder, 500 Kälber, 1500 Mastschweine, 560 Sauen, 4500 Ferkel.

Der BN fordert seit Langem, die Obergrenzen für UVP und Vorprüfung im Bundesimmissionschutzgesetz wieder auf die Werte vor 2007 herabzusetzen. Ein BN Gesetzesvorschlag, Stallanlagen mit mehr als 40 000 Tierplätzen für Geflügel, 2000 Tierplätzen für Mastschweine oder 6000 Tierplätzen für die Ferkelaufzucht als „industrielle Tätigkeit“ einzustufen, wurde bislang nicht aufgegriffen. Diese Anlagen würden dann nicht mehr unter die sogenannte baurechtliche Privilegierung fallen.

## NEUE SCHWELLENWERTE

**Gesetz zur Reduzierung und Beschleunigung von immissionsgeschützten Genehmigungsverfahren** in Kraft getreten am 30.10.2007

Bisherige (in Schwarz) und geänderte (in Rot) beziehungsweise ersatzlos gestrichene Schwellenwerte (durchgestrichen) im Rahmen des Bundes-Immissionsschutzgesetzes (BImSchG) und des Umweltverträglichkeitsprüfungsgesetzes (UVPG)

Tierart 1)	4. BImSchV, Nr. 7.1			UVPG, Anlage 1, Nrn. 7.1 - 7.12					
	Spalte 1 (förmliches Verfahren)	Spalte 2 (vereinfachtes Verfahren)	Spalte 2 b)	Spalte 1 (obligatorische UVP, "X")		Spalte 2 Vorprüfung des Einzelfalls			
						allgemein ("A")		Standortbezogen ("S")	
<b>Mastschweine</b> (≥ 30 kg)		2000	1500	Mehr- als-50- GV-und- mehr-als- 2-GV/ ha-3)	<b>3000</b>	<del>2000</del>	<b>2000</b>	Mehr- als- 50-GV- und- mehr- als-2- GV/ha- 3)	1500
<b>Sauen</b> (inkl. Ferkel < 30 kg)		750	560		<b>900</b>	<del>750</del>	<b>750</b>		560
<b>Ferkel</b> (Aufzucht 10 - 30 kg)		6000	4500		<b>9000</b>	<del>6000</del>	<b>6000</b>		4500
<b>Hennen</b>	<b>40000</b>	<del>20000</del>	15000		<b>60000</b>	<del>42000</del>	<b>40000</b>		15000
<b>Junghennen</b>		40000	30000		<b>85000</b>	<del>84000</del>	<b>40000</b>		30000
<b>Mastgeflügel</b>		40000	30000		<b>85000</b>	<del>84000</del>	<b>40000</b>		30000
<b>Trut- hühner</b>	<b>40000</b>	<del>20000</del>	15000		<b>60000</b>	<del>42000</del>	<b>40000</b>		15000
<b>Rinder</b>		350	<b>600 2)</b>		350	<b>800</b>	<del>600</del>		250
<b>Käber</b>		<del>1000</del>	<b>500</b>		1000	<b>1000</b>	<del>500</del>		300
<b>Pelztiere</b>		1000	750		1000	<b>1000</b>			750

- 1) Bei gemischten Beständen werden die Vom-Hundert-Anteile, bis zu denen die Platzzahlen der jeweiligen Spalte ausgeschöpft werden, addiert. Erreicht die Summe der Anteile den Wert 100, ist ein Genehmigungsverfahren durchzuführen
- 2) ausgenommen Plätze für Mutterkuhhaltung mit mehr als sechs Monaten Weidehaltung je Kalenderjahr
- 3) Exakt heißt es: Anlagen zum Halten oder zur Aufzucht von Nutztieren mit Plätzen für mehr als 50 Großvieheinheiten (GV) und mehr als zwei GV/Hektar Landwirtschaftlicher Nutzfläche (LN) oder ohne LN Güllelagerung (Nr. 9.36), genehmigungsbedürftig im vereinfachten Verfahren (Spalte 2): Fassungsvermögen ~~2500 m<sup>3</sup>~~ **6500 m<sup>3</sup>**



## **SCHUTZ BÄUERLICHER, TIERGERECHTER PRODUKTION DURCH KENNZEICHNUNGSPFLICHT FÜR FLEISCH AUS INDUSTRIELLEN MASTVERFAHREN**

Fleisch aus tiergerechter Haltung war, mit Ausnahme von Biofleisch, kaum von Mastverfahren zu unterscheiden, welche die Bedürfnisse der Tiere nicht berücksichtigen. Gerade hinter regionalen Kennzeichnungen verbergen sich häufig tierquälerische Haltungsverfahren, zum Beispiel in der Geflügelproduktion.



Der BN hat seit Langem eine verbesserte Haltungsverfahren- und Herkunftskennzeichnung gefordert. Seit die Empfehlungen des Kompetenznetzwerks Tierhaltung (Borchert-Kommission) von 2020 vorliegen, hat sich die Lebensmittelbranche bemüht, mit eigenen Kennzeichnungssystemen mehr Transparenz in den Fleischmarkt zu bringen und Preisaufschlägen für die Erzeuger\*innen bei höheren Haltungsstandards anzubieten. Seit 2023 wird auch auf Bundesebene an gesetzlichen Vorgaben zur Haltungsverfahren- und Herkunftskennzeichnung gearbeitet.

## **AUSBAU DER BAYERISCHEN EIWEISS-STRATEGIE**

Um die Futtermittellieferung der bayerischen Nutztierhaltung von Importen außerhalb Europas unabhängiger zu machen, sind verstärkte Anstrengungen in Forschung und Beratung erforderlich:

- Reduzierter Einsatz von Kraftfutter in der Milcherzeugung
- Züchterische Bearbeitung der Körnerleguminosen wie Ackerbohne oder Lupine

## **ANTIBIOTIKAEINSATZ MINIMIEREN**

Der Antibiotikaeinsatz in der Tierhaltung muss besser dokumentiert und langfristig reduziert werden. Als Vergleichsmaß des Antibiotikaeinsatzes muss die Zahl der Behandlungstage von Tieren ermittelt werden.

## **BAYERISCHES ARZNEIMITTELGESETZ NACHBESSERN**

Der Einsatz von in der Humanmedizin verwendeten Reserveantibiotika in der Tiermedizin muss umgehend verboten werden. Nur über tiergerechte Haltungsverfahren- und Fütterungssysteme wird es längerfristig gelingen, den Antibiotikaeinsatz auf eine notwendige Behandlung von Einzeltieren im Krankheitsfall zu reduzieren.

## **KOMBINATIONSHALTUNG VON MILCHKÜHEN**

Ganzjährige Anbindehaltung ist ein Auslaufmodell, das mit dem Generationenwechsel auf den Betrieben beendet werden muss. Der BUND Naturschutz befürwortet alle Umbaulösungen, die von einer ganzjährigen Anbindehaltung weg führen. Eine Kombination von Beweidung im Sommerhalbjahr und Bewegungsmöglichkeiten mit Aussenklimareizen in den Wintermonaten für alle Betriebe mit weniger als 50 Milchkühen sieht der BN als dauerhafte Lösung. Dies eröffnet Perspektiven für Betriebe, die auf Grund ihrer begrenzten Ortslage und/oder wegen der Unwirtschaftlichkeit eines Umbaus keinen Laufstall bauen können.

## RESÜMEE

Zwischen Bauernhofsterben, Umweltbelastung durch die Landwirtschaft und einer industriellen Tierhaltung, die das Tierwohl nur soweit berücksichtigt, wie die Tiere es noch aushalten, gibt es einen Zusammenhang. Es muss gelingen, die Landwirtschaft wieder mehr an die regionalen Gegebenheiten der einzelnen Regionen und Länder mit ihren Naturvoraussetzungen anzupassen und die Tierhaltung und Fütterung konsequent am Tierwohl und der Würde der Nutztiere auszurichten. Das geht nicht zum Nulltarif. Nur so haben bäuerlich wirtschaftende Familienbetriebe, ob konventionell oder bio, in Bayern eine Überlebenschance. Der BUND Naturschutz fordert eine klare Abkehr von der Exportausrichtung und Weltmarktorientierung der Agrarpolitik. Agrarsubventionen müssen umverteilt und am Gemeinwohl ausgerichtet werden und Obergrenzen für die Zahlungen festgelegt werden, um keine weiteren Anreize für Betriebsvergrößerungen zu schaffen. Stallbauförderung darf es nur noch für besonders artgerechte Tierhaltungsverfahren geben.

Den Erzeugergemeinschaften muss europaweit eine Mengenregulierung zum Beispiel am Milchmarkt ermöglicht werden. Neben dem weiteren Ausbau des ökologischen Landbaus kann die verbindliche Umsetzung der guten fachlichen Praxis in der Landwirtschaft zu einem Rückgang der Überschusserzeugung führen und gleichzeitig den Zielen einer nachhaltigen Landwirtschaft dienen, die die Schutzgüter Boden, Wasser und Artenvielfalt nicht schädigt. Dafür braucht es dann auch eine bessere Honorierung der landwirtschaftlichen Betriebe über den Markt und eine gezielte Förderung. Als Verbraucher\*innen können wir über unser Konsumverhalten und nachhaltige Ernährung einen Beitrag leisten. Naturschutz mit dem Einkaufskorb führt zur Partnerschaft von Naturschutz und Landwirtschaft. Als Wähler\*innen stimmen wir auch über eine Agrarpolitik ab, die Landwirtschaft und Lebensmittelerzeugung mit Rücksicht auf Naturschutz und Tierwohl fördern kann.







**BUND**  
Naturschutz  
in Bayern e.V.

# WIR SCHÜTZEN BAYERN'S NATUR!

MIT IHNEN!

Der BUND Naturschutz (BN) setzt sich ein für das, was Ihnen am Herzen liegt: für unsere Heimat und eine gesunde Zukunft unserer Kinder – bayernweit und direkt bei Ihnen vor Ort. Und das seit über 100 Jahren. Der BN ist ein starker Partner im deutschen und weltweiten Naturschutz.

## WARUM BRAUCHEN WIR SIE?

Nur als starker und finanziell unabhängiger Verband sind wir in der Lage, unsere Umwelt- und Naturschutzpositionen in Gesellschaft und Politik wirksam zu vertreten. Je mehr Mitglieder wir haben, desto wirkungsvoller können wir uns auch für Ihre Naturschutzinteressen einsetzen.

Ihr Einsatz für die Natur lohnt sich – werden Sie jetzt Mitglied!

[www.bund-naturschutz.de/mitglied](http://www.bund-naturschutz.de/mitglied)

[www.bund-naturschutz.de](http://www.bund-naturschutz.de)



## IMPRESSUM

BUND Naturschutz in Bayern e.V.  
Dr.-Johann-Maier-Straße 4  
93049 Regensburg

Tel. 09 41 / 2 97 20 0  
Fax 09 41 / 2 97 20 30

info@bund-naturschutz.de  
www.bund-naturschutz.de

## Konzeption und Redaktion:

Agrarreferat: Marion Ruppenner,  
Harald Ulmer, Swantje Lüdighaus  
Referat Öffentlichkeitsarbeit:  
Luise Frank

## Text:

Marion Ruppenner, Stephan Kreppold,  
Max Kainz, Johannes Enzler, Inge  
Steidl, Martha Mertens

**Gestaltung:** JANDA+ROSCHER,  
Die WerbeBotschafter

## Druck und Verlag:

Stolz Druck GmbH, Mitterfels

**Bilder:** BN Archiv, Marion Ruppenner,  
Annette Stefan, Thomas Stephan, BLE  
Bonn, fotolia.de, istockphoto.com,  
stock.adobe.com - Maurice Tricatelle  
3. überarbeitete Auflage, Januar 2025

